Donnerstag, 9. März. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9626. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramm der Danziger Zeitung.

London, 9. März. Die gestrigen Verhandlungen zu Poplar beschränkten sich auf die Vernehmung des französischen Lootsen und der beiden Leute am Ruder der „Franconia", die in jeder Weise günstig für die „Franconia" ausfielen. Namentlich erklärte der Lootse, wie an Bord der „Franconia" Alles ordnungsmäßig hergegangen sei, und, bis der englische Lootse die Gefahr des Schiffes für dringend gehalten, Capitän Kehn alle Anstalten gemacht habe, durch Herablassen von Booten die Leute des „Strathclyde" zu retten. Heute wird wahrscheinlich der Schluß der Verhandlungen stattfinden. Auf den Antrag des Advocaten Cohen, des Anwalts der „Franconia", wurde von dem Todtenbeschauer die Erlaubniß gegeben, nach der Vernehmung der Dealer Zeugen fernere Zeugen für die „Franconia" aufzurufen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 8. März. Die erste Kammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung ohne Debatte mit allen gegen eine Stimme, dem von der zweiten Kammer angenommenen Antrage gegen Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich beizutreten.

Versailles, 8. März. Der Senat und die Deputirtenkammer haben heute durch das Loos die Bureaux gebildet und werden morgen die Wahlprüfungen beginnen. — Der Senat bestätigte Gaulthier als provisorischen Präsidenten. Die Deputirtenkammer wählte beinahe einstimmig Grévy zum provisorischen Präsidenten und Rameau zum provisorischen Vicepräsidenten.

Rom, 8. März. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, wird Herr v. Keudell morgen vom Könige in feierlicher Audienz empfangen werden, um seine Creditive als deutscher Botschafter zu überreichen.

Washington, 8. März. Die Untersuchungs-Commission der Repräsentantenkammer in der Angelegenheit des früheren Kriegssecretärs Belknap hat es abgelehnt, der Requisition des Polizeigerichts zu entsprechen, weil dadurch ein Präjudiz für die von der Commission geführte Untersuchung entstehen könnte.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 8. März.

Die Commission zur Vorberathung des Competenzgesetzes ist gewählt und hat sich, wie folgt, constituirt: Hänel (Vorsitzender), Miquel (Stellvertreter), Haken, Krah und Gorning (Schriftführer). — Der Vorstand der Commission für die Vorlage über die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Dismembrationen und Gründung neuer Ansiedelungen besteht aus den Abgg. Mühlenbeck (Vorsitzender), Lipke (Stellvertreter desselben); v. Corswandt (Schriftführer), Gajewski (Stellvertreter) desselben..

Das Haus setzt die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Diöcesen fort.

Abg. Dauzenberg: Bei der Berathung des Gesetzes über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden im vorigen Jahre erklärte der Cultusminister, die Staatsregierung habe bei Vorlegung dieses Gesetzes einen wohlwollenden Zweck für die katholische Kirche im Auge. Ich erklärte damals, die Regierung möge uns nur in Ruhe lassen, dann wären wir schon zufrieden. Gestern hat der Abgeordnete Reichensperger nun dieses Wohlwollen der Regierung in markigen Zügen gekennzeichnet. Wenn der Cultusminister darauf erwiederte, diese Kennzeichnung habe nur wiederum den Zweck, in's Land hineinzurufen: „Seht, ihr Katholiken, welch eine böse Regierung ihr habt", so ist er gewaltig im Irrthum. Ein solcher Ruf in's Land hinein ist gar nicht mehr nothwendig; das Land weiß es ohnedies recht gut, welch eine feindselige Staatsregierung die katholische Kirche hat. (Sehr wahr! im Centrum.) Das schmerzliche Bewußtsein ist tief in die Herzen der Katholiken eingedrungen, daß wir seit fünf Jahren nicht mehr wie Landeskinder behandelt werden. (Ruf links: Phrasen!) Nun forschen Sie doch einmal im Rheinland nach der Stimmung der dortigen katholischen Bevölkerung, natürlich aber müssen Sie diese Reise nicht in solcher Weise antreten, wie sie im vorigen Jahre der Cultusminister gemacht hat. (Heiterkeit.) Die Beamten, die den Minister dabei fortwährend umgaben, sorgten dafür, daß die wahre Stimmung des Landes nicht zu seiner Kenntniß kam, sie fälschten die Stimmung durch allerlei Manipulationen, die geradezu in das Gebiet des Lächerlichen fielen. Der Minister erklärte gestern, die Regierung wolle die evangelische Kirche aus den Banden des Staates befreien, und das behauptet er, der seitdem er ins Ministerium getreten, nichts Angelegentlicheres zu thun gehabt hat, als die katholische Kirche in diese Bande hineinzuschlagen. (Sehr wahr! im Centrum.) Ich kann mir sehr gut erklären, daß Herr Petri und seine Partei Handlangerdienste in diesem Bestreben leisten. Eine Hand wäscht die andere. Die Partei des Abg. Petri hat bisher nur eine negative Kritik ausgeübt, von positivem Aufbau habe ich bisher wenig erfahren. Der Altkatholicismus existirt nur von Regierungs Gnaden. (Sehr wahr! im Centrum.) Ich muß allerdings diesen Herren die Anerkennung widerfahren lassen, daß sie sehr dankbare und für die Gunst der Regierung höchst empfängliche Kinder sind, und daß sie nach ihren schwachen Kräften sich bestreben, die guten Dienste der Regierung ihrerseits dadurch zu erwidern, daß sie ganz außerordentlich servil sind. (Große Unruhe links. Rufe: Zur Ordnung.) — Präs. v. Bennigsen: Ich rufe den Redner wegen seiner letzten Aeußerung zur Ordnung. — Abg. Dauzenberg: Ich habe die Aeußerung nicht gegen ein Mitglied des Hauses gebraucht, sondern gegen eine außerhalb des Hauses befindliche Partei gerichtet. — Präsident: Der Redner hat unmittelbar vor seiner völlig unzulässigen Aeußerung den Namen des Abg. Petri genannt. Ich halte den Ordnungsruf aufrecht und kann mich auf eine weitere Discussion hierüber nicht einlassen. — Abg. Dauzenberg: Die Erfolge, die der ganze Culturkampf bisher erreicht hat, sind wahrlich keine guten. Sie haben freilich einen gewaltigen Riß in die Bevölkerung Preußen's hineingetragen und Zustände herbeigeführt, die einer großen Sühne für die Zukunft sehr bedürftig sind. Meine Stellung zu dieser Vorlage ist keine absolut ablehnende. Ich erkenne an, daß der Staat an der Vermögensverwaltung ein Interesse hat. Aber die Staatsregierung hat das natürliche Recht der Selbstständigkeit der Kirche auch in Bezug auf die Vermögensverwaltung zu respectiren, und nur innerhalb dieser Schranken darf der Staat sein Aufsichtsrecht ausüben. Was den in den Motiven erwähnten Fall des Fürstbischofs Förster von Breslau betrifft, so hat er die betreffenden Gelder nur vor dem Staatscommissär für die bischöfliche Vermögensverwaltung, den jeder Katholik doch mit eigenthümlichen Augen ansehen muß, in Sicherheit bringen wollen. (Aha! links. Heiterkeit.) Das war sein Recht und seine Pflicht; und für die Erfüllung dieser Pflicht wird das katholische Volk ihm Dank wissen. Es ist nur schade, daß er nicht mehr genommen hat. (Hört! links. Sehr gut! im Centrum.) Der Fürstbischof von Breslau zeichnet sich bekanntlich durch große Uneigennützigkeit aus (Gelächter links), er hat die Mittel, die ihm zur Verfügung standen, stets mit wahrhaft fürstlicher Großmuth verwandt; in den Motiven aber wird sein Verfahren als eine unehrliche Handlung dargestellt. (Sehr richtig! links.) Das verdient den schärfsten Tadel. Das Vertrauen der Katholiken Preußen's in die staatlichen Aufsichtsbehörden ist tief gesunken. Die Staatsregierung häte besser, vor ihrer eigenen Thüre zu kehren, und ihre eigenen Organe besser zu controliren, anstatt unsere Vermögensverwaltung zu beaufsichtigen. In Köln spielte sich vor Kurzem ein Herr als Regierungs-Commissar auf, um das Vermögen der dortigen Ursulinerinnen in Verwaltung zu nehmen. Aber keine 8 Tage waren verflossen, so wurde derselbe Herr wegen Unterschlagung einer bedeutenden Summe steckbrieflich verfolgt. 1874 habe ich selber für unsere Kirchen-Verwaltung einen Vertrag wegen Ablösung von staatlichen Verpflichtungen der Kirche gegenüber geschlossen, der vollständige Rechtskräftigkeit erlangte. Die Rentenbank zu Münster hatte die Auszahlungsverpflichtung für den 1. April v. J. übernommen. Trotzdem erfolgte die Zahlung — es handelte sich hier um die bedeutende Summe von 17—20 000 M. — am 1. April nicht, inzwischen trat am 22. April das Sperrgesetz in Kraft und wir sind auf diese unverantwortliche Weise des ganzen Geldes verlustig gegangen. (Hört! im Centrum.) Es verlautete geradezu, daß von bezüglicher Seite der Rentenbank ein Wink gegeben sei, die Auszahlung bis zum Eintritt des Termins vom 22. April zu verzögern und uns so unseres Eigenthums zu berauben. Wie kann solchen Vorkommnissen gegenüber irgend ein Vertrauen der katholischen Bevölkerung in die Aufsichtsbeamten der Regierung noch existiren? Der vom Abg. Wehrenpfennig prophezeite Tag des Friedens wird erst dann erscheinen, wenn Gesetzgebung und Verwaltung in Preußen auch für die Katholiken und für ihre Kirche wieder Gerechtigkeit walten lassen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Sybel: Der Abg. Dauzenberg seufzt: wir Katholiken werden seit dem Beginn des Culturkampfes gar nicht mehr wie Landeskinder behandelt. Dieser Pluralis: „wir Katholiken" ist ja eine auf Ihrer Seite sehr geläufige Redeweise. Sie thun immer so, als wenn außer Ihnen und Ihren Freunden gar keine Katholiken im Lande wären. Der Minister hat aber bei seiner Reise durch die rheinischen Städte sehr deutlich erkennen können, wie viel Katholiken es giebt, die ganz und gar nicht Ihrer Meinung sind. (Oho! im Centrum), die sich als Landeskinder geriren und auch als Landeskinder behandelt werden. Bei einer großen Anzahl Ihrer Gesinnungsgenossen draußen ist die Frage wohl motivirt: sind sie überhaupt noch Landeskinder? Sind sie nicht einfach Unterthanen Seiner römischen Heiligkeit und sonst Niemandes? (Oho! und Lachen im Centrum.) Wenn Sie erklären: Nein, wir sind nur in den speziell kirchlichen Angelegenheiten Unterthanen des Papstes, in allen anderen Dingen aber nicht, — (Abg. Reichensperger: Unzweifelhaft!) so würden Sie von Rom aus Ihre gehörige Rectification bekommen. (Heiterkeit). Lesen Sie doch das officiöse Organ der römischen Curie, die „Voce della verità." Sie haben in allen Ihren Organen das neueste literarische Kind der Reichensperger'schen Muse vielfach gepriesen, dieses sogenannte „Wort zum Frieden". Wer das interessante Büchlein gelesen hat, der hat sich freilich überzeugt, daß die Friedenspropositionen lediglich auf Unterwerfung des Staates unter die Kirche hinauslaufen; aber es ist doch in Form und Titel als Friedenswort angekündigt. Nun sehen Sie einmal, wie die „Voce della verità" über die Reichensperger'sche Broschüre sich ausspricht; sehen Sie einmal, wie hier von hoher Stelle der Verfasser abgekanzelt wird. (Heiterkeit links.) Lesen Sie darin, wie ihm eingeschärft wird, in Zukunft seine Auffassungen der preußischen Verhältnisse zu corrigiren und niemals sich der Illusion weiter hinzugeben, daß jemals ein Hohenzoller existiren könnte, der nicht ein geborener Feind der römischen Kirche sei. (Hört! links.) Oder lesen Sie die „Civilta cattolica", dieses von seiner Heiligkeit selbst organisirte, in seiner Redaction fortwährend von dem Papste selbst controlirte Organ. (Ruf: Das ist nicht wahr!) Das ist wohl wahr, die Actenstücke darüber sind publicirt. Im Octoberhefte des vorigen Jahres können Sie die einfachen Sätze lesen: „Wer den Papst hört, hört Gott. Wir haben ihm nicht blos im Handeln, sondern auch im Wollen und Denken unbedingt zu gehorchen;" von irgend einem Unterschiede zwischen kirchlichem und politischem Handeln ist absolut keine Rede. Wenn der Vorredner Recht hat, daß der Erzbischof Förster zu seiner Flüchtung der 900 000 M. über die Landesgrenze hinaus durch das bisher geltende Gesetz durchaus befugt war, so wüßte ich gar kein zwingenderes Argument für die Nothwendigkeit der Aenderung dieses rechtlichen Zustandes. (Sehr wahr! links.) Dem Abg. Reichensperger gebe ich darin vollkommen Recht, daß die Ministerien Raumer und Mühler nicht blos passive Zuschauer bei dem Heranwachsen des Systems waren, welches in unserer Zeit endlich den Staat zur Gegenwehr gezwungen hat; sie haben eifrig mit eigenen Händen Bausteine zu dem Gebäude der kirchlichen Souveränetät herbeigetragen. Wir bedauern das aus tiefstem Herzen, denn ohne ein solches Verhalten der damaligen Staatsregierung wäre heute kein Anlaß zu irgend einem Culturkampf gewesen. Aber je mehr in jener Zeit von allen Seiten gefehlt ist, um so dringender ist es heute, nachdem die Folgen klar an das Tageslicht gekommen sind, endlich Einhalt zu thun und im Interesse der Nation und des Staates zu den früheren Zuständen zurückzukehren. Bei den Klagen des Vorredners habe ich übrigens den nach meinen Gefühlen nicht eben guten Geschmack bedauert, womit er in einem Athemzuge das Flüchten der 900 000 M. durch den Fürstbischof und das Durchbrennen eines staatlichen Steuereinnehmers dem Hause vorgeführt hat. (Sehr gut! links. Heiterkeit.) Die Besteuerung des katholischen Volkes durch die höheren kirchlichen Behörden hat im Laufe der Jahre sehr bedeutende Dimensionen angenommen. Nach den Angaben des kirchlichen Anzeigers für die Erzdiöcese Köln hat man die kirchlichen Steuern dieser einen Diöcese ungefähr auf den Betrag von jährlich 300 000 M. veranschlagt. Diese Summen werden unter sehr mannigfachen Titeln erhoben. Da heißt es bald: Fastendispens, dann Xaveriusverein, dann Peterspfennig, dann Michaelssteuern. (Rufe im Centrum: das sind doch keine Steuern?) Das sind natürlich vollkommen freiwillige Geschenke. Wir haben ja auch im Staate den Ausdruck: „Freiwillige Anleihen", „Einjährige Freiwillige". (Große Heiterkeit.) In ganz ähnlicher Weise „freiwillig" sind denn auch diese Abgaben. Wer sie nicht leistet, steht unter den kirchlichen Zwangsmitteln. (Oho! und Lachen im Centrum. Abg. Windthorst (Meppen): das ist nicht wahr!) Es scheint leider durch eine dreißigjährige Erziehung in einem sehr großen Theil unserer katholischen Bevölkerung der Hinweis auf die Strafe oder Belohnung im jenseitigen Leben eine eben so sicher angenommene Realität geworden zu sein, wie für uns andere die Hinweisung auf das Strafgesetzbuch. Sie können in unsern rheinischen Dörfern eine ganze Menge von Leuten finden, die sehr einfach erklären: wenn ich mich irgend einem Wunsche oder Gebote meines Pfarrers widersetze und nicht nach demselben handele, so riskire ich, daß er mich auf 3 0 Jahre in's Fegefeuer bringt. (Große Unruhe im Centrum. Rufe: Das ist ein Scandal! Das ist eine Beleidigung! Abg. Reichensperger erhebt sich: Ich bitte um's Wort zur Geschäftsordnung. Der Präsident erklärt diese Unterbrechung mitten in der Rede eines anderen Abgeordneten für völlig unzulässig.) Sie wissen, wie seit der Sperrung zahlreicher Pfarrgehalte in einer Menge von Ortschaften verfahren ist. Ein Pfarrer hat von der Kanzel herab verkündet, er habe eine Steuerliste nach der Liste der Klassensteuer angefertigt; jede der niedrigsten Klasse Angehörige haben 15 Sgr., die aus den höheren Klassen entsprechend Höheres zu zahlen. Sodann fügte er hinzu, wer es etwa nicht thun sollte, solle wohl bedenken, daß ihm als Pastor Mittel und Gelegenheit genug zustehen, um es der Familie und den Kindern des Betreffenden zu entgelten. (Hört! links. Unruhe im Centrum.) Im vorigen Jahre, als für die Erhebung des Peterspfennigs im Kreise Mettmann der kirchlich gesinnte Steuereinnehmer als Agent angestellt war, schickte dieser Mann zu jedem der katholischen Stadteingesessenen mit dem Steuerzettel zugleich einen ganz ähnlich formulirten Peterspfennigzettel, von ihm unterschrieben, in das Haus. Ich bitte Sie nun, sich die Bevölkerung unserer unteren Klassen zu vergegenwärtigen, so wird Ihnen klar sein, daß ganz prompt und regelmäßig die Gelder ebenso für den Peterspfennig als für den Staat eingezahlt werden. Der Peterspfennig hat in der Erzdiöcese Köln einen Jahresdurchschnitt von 7250 Thlrn., die vorhin von mir erwähnte Michaelisbrüderschaft aber, die nach ihrem Statut für die Bildung einer religiös-militärischen Genossenschaft wirkt, in derselben Diöcese einen Jahresdurchschnitt von 56 000 Thlrn. an Steuern eingenommen. (Hört! hört! links.) Gegenüber einer solchen maßlosen Besteuerung, deren Ertrag außer Landes geht, ist doch wahrlich die Forderung berechtigt, daß der Staat eine gesetzliche Möglichkeit habe, diese Kassen zu beaufsichtigen. (Sehr wahr! links.) Ich mache ferner aufmerksam auf die Organisation der clericalen Presse. Bei der ersten deutschen Bischofsconferenz in Fulda sind darüber Beschlüsse gefaßt worden. Wenn sie in diesen Bestimmungen überall wo „Bischof" steht, statt dessen „Minister", und wo „Preß-Comités steht, „Preß-Bureau" setzen, so ist es nichts anderes, als in erweitertem Maßstabe die Organisation einer subventionirten, disciplinirten, von ihrer Regierung vollständig abhängigen Presse. (Sehr wahr! links.) Wenn der Abg. v. Schorlemer vor einigen Wochen sich so bitterlich über die Preß-Husaren beechwert hat, so möchte ich ihm anheimgeben, doch auch einmal über die sehr viel zahlreicheren Preß-Capläne nachzudenken. (Sehr gut! links.) Wenn ich mir die Frage wiederhole, die ich zu Anfang aufwarf, woher weiß denn das Land, daß es „eine so schlechte Staatsregierung„ hat, so ist mir die Antwort sehr klar. Diese Kenntniß hat das Land empfangen durch die Organisation der katholischen Presse, welche der Fuldaer Bischofsconvent ins Leben gerufen hat. Nur durch diese Entstellungen, Lügen und Erfindungen, und durch nichts anderes. (Beifall links, Zischen im Centrum.)

Cultusminister Falk: Ich halte mich für verpflichtet, eine Anführung des Abg. Dauzenberg, betreffend die Rentenbank zu Münster zu berichtigen. Der § 1 des Gesetzes vom 22. April 1875 bestimmt absolut, daß eine Einstellung der Staatsmittel von dem Tage der Verkündigung des Gesetzes an einzutreten habe, und da konnte die Staatsregierung keinerlei Ausnahme eintreten lassen. Nun weiß ich aus Erfahrung, daß die Geistlichen hin und wieder äußerst säumig in der Erhebung ihrer Gelder gewesen sind; statt am Anfang des April kommen sie im Mai; ich konnte ihnen dann nicht mehr das Geld auszahlen. Außerdem tritt in dem vorliegenden Falle hinzu, daß, wie ich von einem Sachverständigen dieses Hauses, dem Abg. Schellwitz, erfahren habe, die Ausfertigung der Rentenbriefe nicht sofort geschehen kann, sondern mindestens vier Wochen in Anspruch nimmt, und da sie am 1. April fällig waren, so verfielen sie während dieser vierwöchentlichen Frist dem Gesetze. Wenn Abg. Dauzenberg Andeutungen giebt, als ob von oben Anweisungen auf Verzögerung ergangen seien, so kann ich ihm rundweg erklären, daß dies von meiner Seite nicht geschehen ist.

Abg. Reichensperger: Die Aeußerung des Abg. v. Sybel enthält einen Angriff gegen die Institutionen der katholischen Kirche. Ich beantrage deshalb gegen den Abg. v. Sybel einen Ordnungsruf.

Präsident v. Bennigsen: Ich habe den Abg. v. Sybel bei seiner Aeußerung nicht rectificirt, weil ich dieselbe dahin aufgefaßt habe, daß er unter einem allerdings sehr drastischen Bilde geschildert hat, wie er die Empfindungen auffaßt, die die ländliche Bevölkerung am Rheine darüber hegt, daß sie von den Dispositionen der Geistlichen vollständig abhängig ist. Ob eine solche Auffassung des Abg. v. Sybel unrichtig ist, habe ich nicht zu untersuchen gehabt, wohl aber, ob in einer solchen Aeußerung etwa eine Verunglimpfung katholischer kirchlich religiöser Lehren enthalten ist. Das habe ich nicht finden können, und bei dieser Auffassung muß ich bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Schorlemer-Alst: Der wesentliche Unterschied zwischen der staatlich organisirten Reptilienpresse und unserer Presse ist der, daß wir die unsrige mit eignen Mitteln unterhalten, während die Reptilienpresse von Seiten des Staates also auch aus unserer Tasche Subvention empfängt und das wollen wir nicht. Abg. v. Sybel hat uns weiter gesagt, daß wir uns nicht mehr als Unterthanen fühlten. Auf die weiteren Ausführungen des Abg. v. Sybel will ich nicht eingehen; er hat gestern selbst gesagt, daß er zur Zeit des Frankfurter Parlaments ein gutgesinnter, aber schlecht unterrichteter Jüngling gewesen sei; darauf kann ich ihm nur bemerken, daß er sich seine volle Jugendlichkeit bewahrt hat. (Heiterkeit.) Daß der Etat über das Kirchenvermögen genau aufgestellt werde, damit können wir völlig einverstanden sein, denn unsere Priester brauchen dies nicht zu scheuen; ich hätte nur gewünscht, daß uns im Etat ebenfalls genau Rechenschaft gegeben würde über die Staatssubvention an die Altkatholiken. Der Abg. Hänel hat am 28. Febr. mit beherzigenswerthen Worten auf die von der Verfassung garantirte Parität der Kirchen hingewiesen, aber diese Parität besteht für uns nicht. Wir wundern uns deshalb durchaus nicht über diese Vorlage, wir wundern uns nur darüber, daß man hofft, den Staat mit solchen Gesetzen zu kräftigen, welche geeignet sind, ihn zu stürzen. Die Majorität wird allerdings wieder der Vorlage zustimmen, und ich hoffe auch nicht, Sie umzustimmen, aber das werden Sie doch nicht verkennen, daß mit dem Anfang des Culturkampfes eine erhebliche Anzahl von Verfassungsparagraphen nicht allein der religiösen, sondern auch der bürgerlichen Freiheit gefallen ist. Für mich hängen beide eng zusammen und eine ohne die andere kann ich mir nicht vorstellen. Ich weiß nicht, ob der Urheber des Culturkampfes, der Fürst Bismarck, wegen dieser Zerstörung der bürgerlichen Freiheit kürzlich ein Ehrenbürgerrecht bekommen hat, aber das sage ich: die bürgerliche Freiheit steht vor einem caudinischen Joch. (Oho! links.) Mir fällt eine historische Reminiscenz aus dem dritten punischen Kriege ein, wo Scipio Africanus die Karthager zunächst aufforderte, sämmtliche Waffen und Schiffe auszuliefern und als sie dies gethan, sie schließlich zwang, mit Weibern und Kindern auszuwandern. Auf ähnliche Weise wird der Liberalismus, der jetzt eine Waffe nach der andern der Regierung ausliefert, sich selbst vernichten, und auf das Grab desselben wird das Volk Immortellen der Täuschung und der Geringschätzung legen. Ich frage, was man denn eigentlich seit Beginn des Culturkampfes erreicht hat? Ich anerkenne ja, daß für die Kirche die sieben mageren Jahre herangekommen sind, aber fünf sind davon schon vorübergegangen, und wir sind durchaus noch nicht entkräftet. Man hofft allerdings auf eine zukünftige Generation, aber Sie werden mit unseren Söhnen ebenso zu kämpfen haben, wie mit uns, der Erfolg wird freilich für das Land ein schrecklicher sein. Man hat sich auf die Unterstützung eines großen Theiles der Katholiken verlassen, aber mit Ausnahme einiger Tausender von Staatskatholiken und weniger abtrünniger Priester ist Niemand auf Seite des Staates getreten und diese werden nur durch Staatssubvention festgehalten. Man hat uns zugerufen, daß wir schon mürbe werden würden; aber es geht uns wie dem Gußstahl, unter dem Hammer werden wir nur noch härter. (Beifall im Centrum). Der Staat wird schließlich die Schädlichkeit des Culturkampfes einsehen und ihn dann einstellen müssen. (Widerspruch links.) Nur durch eine völlige Trennung von Staat und Kirche werden Sie aus dem Dilemma, in dem Sie sich befinden, herauskommen. Wir danken Gott, daß wir solche Männer haben, die so pflichtgetreu das anvertraute Vermögen verwalten; soviel ich weiß, hat auch noch keine Gemeinde eine Aenderung in der Verwaltung verlangt. Dagegen habe ich vielfach aussprechen hören, daß das Kirchenvermögen in diesem Augenblick durch die Vorlage ebenso gefährdet sei, als die Baarschaft eines Herrn, welcher eine Reise durch die Abruzzen macht. (Heiterkeit.) Die Verwaltung der Geistlichen war bisher eine äußerst vorsichtige; wie die Verwaltung des Staats ist, das haben wir beim Invalidenfonds und Provinzial-Dotations-Fonds gesehen. (Oho! links.) Die Vorlage ist ein Schritt weiter auf dem Wege des Liberalismus nach Canossa; ich sage Ihnen, Ihr Verhängniß führt Sie nach Canossa (Heiterkeit); ich will Ihnen aber einen Trost mitgeben: auch wir werden dorthin gehen, und werden vor Ihnen dort sein, um Sie erwarten, wie einst Gregor VII. (Gelächter.) Der Prinzipal des Cultusministers, der Fürst Bismarck (Heiterkeit), führt den Culturkampf so lange es ihm gefällt, denn derselbe gehört nun einmal zu dem Irrgarten seiner Politik; aber er hat uns als Urheber des Kampfes den Frieden genommen und deshalb schließe ich mit Worten Schiller's: „So lang der Kaiser diesen Friedland läßt walten, wird kein Fried' im Land." (Beifall im Centrum.)

Abg. Haucke: Ich kann nicht begreifen, wie man vor dem Lande Handlungen wie die des Fürstbischofs von Breslau für glorreich erklären kann. Wie wollen Sie das Verhalten desselben anders beurtheilen, als daß sie sagen, dasselbe steht an der Grenze des Strafrechts. Der Staat wird sogar nach meiner Ansicht zu prüfen haben, ob nicht eine strafrechtliche Verfolgung einzutreten hat. Der Abg. Dauzenberg hat gesagt, daß wir Katholiken gemißhandelt und nicht mehr wie Landeskinder behandelt würden. Ich muß dagegen im Namen vieler Tausende von Katholiken protestiren. Wir fühlen uns nach wie vor als Landeskinder und sind gerade durch die Maßregeln der Regierung der Mißhandlung, die uns die Encyclica, der Syllabus und das Unfehlbarkeitsdogma auferlegen wollte, entzogen worden. (Sehr wahr! Lebhafter Beifall links.) Ich empfehle dem Hause die gründliche Berathung des Entwurfes in einer Commission, da diese schweren gegen die Regierung vorgebrachten Anschuldigungen nicht durch Rede und Gegen-

rede im Plenum beseitigt werden können, und ich habe das Vertrauen zu meinen protestantischen Collegen, daß sie, falls sich die Klagen als begründet herausstellen sollten, der Vorlage ihre Zustimmung nicht geben werden. (Beifall links.)

Damit wird die Discussion geschlossen. — Persönlich bemerkt Abg. v. Sybel: Ich muß, obwohl ich vom Präsidenten nicht zur Ordnung gerufen worden bin, doch mit Entrüstung die Verdächtigung des Abg. Reichensperger zurückweisen . . . — Vicepräsident Dr. Hänel: Ich rufe den Abg. v. Sybel zur Ordnung, denn ich kann nicht dulden, daß einem Mitgliede des Hauses die Absicht der Verdächtigung zugeschrieben wird. (Beifall im Centrum) Abg. v. Sybel: Ich unterwerfe mich dem Ordnungsrufe und werde mir für die Zukunft eine Lehre daraus ziehen. — Vicepräsident Hänel: Die Unterwerfung unter den Ordnungsruf ist selbstverständlich, eine besondere diesbezügliche Erklärung kann ich nicht zulassen. — Abg. v. Sybel: Ich habe nicht einen Angriff gegen Einrichtungen der katholischen Kirche gerichtet, sondern gegen den Mißbrauch derselben Seitens der Geistlichen. — Die Vorlage wird an eine Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Festsetzung der zweiten Berathung des Staatshaushaltsetats. Die Uebersicht über die Verwaltung der fiscalischen Bergwerke, Hütten und Salinen im Jahre 1874 wird der Budgetcommission überwiesen.

Reg.-Commissar Krug v. Nidda erwähnt, daß zu Nortyken im Samland der Versuch gemacht worden sei, Bernstein auf dem Wege des Bergbaues zu gewinnen, daß Bohrungen gemacht worden seien, welche zu der Hoffnung eines Erfolges berechtigen, obwohl nicht mit Sicherheit vorausgesetzt werden könne, ob die Bruttoeinnahme werde erzielt werden, welche vorläufig in den Etat eingesetzt sei. — Abg. Schmidt (Stettin) weist darauf hin, daß die Engros-Preise für Bernstein um die Hälfte gesunken und daß namentlich der Bernsteinabsatz nach dem Orient, dem Hauptabsatzgebiet, in Folge stärkeren Angebots zurückgegangen ist. Trotz des Preisrückganges empfiehlt Redner die Bewilligung der Position.

Zu Tit. 3 und 4 (Hüttenwerke 22 650 709 M.) beantragt Abg. Hammacher und Gen.: „Die Regierung aufzufordern, mit allen ihr zuständigen Mitteln dahin zu wirken, daß die der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft concessionirte Eisenbahn von Langelsheim nach Klausthal endlich fertig gestellt werde.“ — Der Antragsteller motivirt den Antrag mit dem Hinweis auf die glänzenden Aussichten des Bergbaus im Harz, dem aber die nöthigen Verkehrswege zum Absatz fehlen. — Handelsminister Achenbach erklärt, daß er mit dem Antrage Hammacher einverstanden sei. Der Antrag Hammacher und mit demselben Tit. 3 und 4 werden genehmigt.

Zu Tit. 5 und 6 (Salzwerke 5 164 890 M.) erbittet der Abg. Berger vom Handelsminister Aufklärung über den Umfang des durch die Ueberschwemmung in der Saline zu Schönebeck verursachten Schadens, sowie über die staatsseitig getroffenen Hilfsmaßregeln, endlich, ob sich die Zeitungsnachrichten bewahrheiteten, daß das Unglück durch mangelhafte bauliche Anlagen des Handelsministeriums bei der Elbcorrection veranlaßt worden sei. — Handelsminister Achenbach: Die sofort angestellten Ermittelungen über den Nothstand sind noch nicht abgeschlossen, sobald dieselben annähernd ein Resultat gegeben haben, zweifele ich nicht, daß die Regierung den Beistand des Hauses in Anspruch nehmen wird, um die Nothstände in ihren Folgen lindern zu helfen. In Schönebeck ist der Verlust an Salzbeständen nicht sehr hoch anzuschlagen, indem eine Beschädigung von ungefähr 19 000 Cent. stattgefunden hat, was neben dem unbeschädigten Bestand von 150 000 Cent. nicht sehr erheblich ins Gewicht fällt. Die Hilfe der Umgebung von Schönebeck ist eine sehr umfassende und eine Noth an den erforderlichen Nahrungsmitteln noch nicht vorhanden. Für den größten Nothstand, der Wohnungsnoth der Salinearbeiter, ist von der Regierung vorläufig Abhilfe geschaffen Mehrere Commissarien sind an Ort und Stelle gesandt, um zunächst den thatsächlichen Zustand zu constatiren und sich im Allgemeinen zu informiren, wem oder welcher Ursache diese Ueberschwemmung in Schönebeck zuzuschreiben sei. Man spricht allerdings in dortiger Gegend, daß die größeren landwirthschaftlichen Meliorationen, die in der Gegend stattgefunden haben, die Anlage des dortigen Kanals, dazu geführt haben, in Schönebeck die verschiedenen Durchbrüche herbeizuführen. Ehe man ein bestimmtes Urtheil darüber ausspricht, bedarf es selbstverständlich näherer Ermittelungen; es hat aber diese Angelegenheit die Aufmerksamkeit des Staatsministers auf sich gezogen und es werden Vorkehrungen getroffen, Abhilfe für die Zukunft zu schaffen.

Im Ordinarium werden Kap. 14 Tit. 18 die Einnahmen und Kap. 20 Tit. 1 bis 10 der Ausgaben, im Extraordinarium Kap. 1 Tit. 4 (bergtechnische Lehranstalten) an die Budgetcommissionen verwiesen.

Zu Titel 11, welcher für Abgaben. Grundentschädigungen und Landerwerb 2,321,559 Mark auswirft, beantragt Abg. Hammacher die Verträge der Bergwerksverwaltung vom 3. März 1875 mit dem Grafen Henckel v. Donnersmarck und vom 13. Dezember 1875 mit dem Rittergutsbesitzer v. Tisza der Budget-Commission zur Kenntnißnahme vorzulegen. — Der Antrag wird angenommen.

Titel 6 des Extraordinariums (Subvention zum Bau der St. Gotthard-Eisenbahn 45,000 M.) veranlaßt den Abg. Berger zu einer Erörterung der Lage des genannten Eisenbahnunternehmens überhaupt. Voraussichtlich wird die Beendigung des Unternehmens ca. 102 Mill. M. mehr als veranschlagt, nämlich statt 187 Mill. deren 289 Mill. kosten. Dies dürfe das Reich und Preußen nicht hindern, das Unternehmen auf das energischste zu unterstützen, und zur Deckung des Mehrbedarfes die geeigneten Schritte zu thun. Abg. Lasker möchte die einseitige Ansicht des Vorredners nicht für die des Hauses gelten lassen, und hat nur, um dies zu constatiren, das Wort ergriffen. Titel 6 wird bewilligt.

Es folgt der Etat der Eisenbahnverwaltung. Derselbe schließt in der Einnahme mit 163,108,808 M. bei 117,161,508 Mark dauernden und 3,639,170 M. einmaligen Ausgaben, also mit einem Ueberschuß von 46,532,659 M. ab.

Kap. 17 (Etat der Ostbahn) wünscht Abg. Donalies Auskunft über das Project einer Verbandstation Eydtkuhnen. Der Redner befürchtet ferner einen beträchtlichen Rückgang des Verkehrs russischer Güter auf der Bahn. Der Handelsminister erklärt die Verhandlungen wegen der Verbandstation noch nicht für abgeschlossen. Die Befürchtung des Redners sei zwar nicht ganz unbegründet, aber übertrieben. Abg. Hammacher constatirt den Anführungen des Abg. Donalies gegenüber, daß die Einnahmen so vorsichtig als möglich angesetzt worden seien, was der Handelsminister bestätigt.

Bei Kap. 20 (Hannover'sche Eisenbahn) wünscht Abg. Berger Auskunft über den Stand der Bahn von Harburg nach Stade, beziehungsweise Cuxhafen, deren Bahn ursprünglich vom Staate in Aussicht genommen, dann aber einer Privatgesellschaft überlassen worden ist, die seitdem nichts gethan hat. Der Handelsminister entgegnet, die bloße Linie von Harburg nach Stade würde an sich unrentabel sein, und dies habe damals das Abgeordnetenhaus veranlaßt, diese Linie jener Privatgesellschaft zu übertragen, welche sie bis Cuxhaven führen und mit dortigen Hafenanlagen in Verbindung setzen wollte. Die traurige Lage der Gesellschaft sei bekannt. Sie habe um eine Verlängerung der Baufrist gebeten und stehe zur Ausführung des Projects mit englischen Kapitalisten in Verbindung. Die Regierung sei geneigt, die Nachfrist zu bewilligen, wenn die Finanzirung des Unternehmens in Bälde nachgewiesen wird.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Danzig, den 9. März.

Der Gesetzentwurf über die Verwaltung des Diözesanvermögens führte gestern im Abgeordnetenhause zu sehr erregten Debatten. Der Abg. Dauzenberg, katholischer Pfarrer in Kaiserswerth am Rhein, ließ sich in seiner Polemik gegen den Abg. Petri und die Altkatholiken zu solchen Maßlosigkeiten hinreißen, daß er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen werden mußte. In materieller Beziehung interessant war übrigens in der Rede dieses Abgeordneten, daß er, ebenso wie im vorigen Jahr bei der Berathung des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, die Berechtigung des Staates zum Erlaß derartiger Gesetze prinzipiell anerkannte. Nur war er natürlich mit der Ausgestaltung derselben im Einzelnen nicht einverstanden. Mit besonderer Emphase nahm er den Erzbischof von Breslau gegen die Bemerkung der Motive, daß derselbe bei seiner Flucht 900 000 Mk. von dem Bisthumsvermögen mitgenommen habe, in Schutz. Er meinte dabei, der Staat möge nur vor seiner eigenen Thür kehren und sich mehr um die durchbrennenden Steuereinnehmer kümmern. Ueber diese Zusammenstellung des Hrn. Dr. Förster mit ganz gewöhnlichen Dieben gab der Abg. v. Sybel unter nicht geringer Heiterkeit des Hauses sein größtes Erstaunen zu erkennen. Als dieser Abgeordnete im weiteren Verlauf seiner Rede ein recht drastisches Beispiel von der Furcht eines Bauern, sein Pfarrer könne ihn auf einige hundert Jahre in's Fegefeuer schicken, erzählte, gerieth der Abg. Reichensperger in eine schier unbeschreibliche Aufregung. Nur mit dem Aufwand aller Energie vermochte ihn der Präsident zu bedeuten, daß er erst nach Beendigung der Sybel'schen Rede das Wort erhalten könne. Dies geschah denn auch Reichensperger behauptete, der Abg. v. Sybel habe sich einer Verunglimpfung einer Institution der katholischen Kirche schuldig gemacht. Der Präsident konnte dies indeß nicht anerkennen, stellte vielmehr den thatsächlichen Hergang fest. Als aber dann später der Abg. v. Sybel sich mit Entrüstung über eine „Verdächtigung“ von Seiten des Abg. Reichensperger beklagte, wurde er wegen dieses unparlamentarischen Ausdrucks vom Vicepräsidenten Hänel zur Ordnung gerufen. Die Rede des Abg v. Schorlemer lieferte, wie gewöhnlich, dem Hause Stoff zu vielfacher Heiterkeit; die materielle Seite der Vorlage wurde in derselben wenig oder gar nicht berührt. Ihr Hauptinteresse lag in der Schärfe der direct gegen den Fürsten Bismarck geführten Angriffe. Cultusminister Falk nahm nur einmal zu einer thatsächlichen Berichtigung das Wort.

Der Verlauf dieser Culturkampfdebatten hat wieder einmal die veränderte Stellung des Centrums erkennen lassen. Im vorigen Sommer war eine fühlbare Erschlaffung der durch keine Agitation mehr in rechten Fluß zu bringenden Massen bemerkbar, Friedenssehnsucht zog in das Herz der Reichensperger und Windthorst, von Friedensbetheuerungen flossen ihre Lippen über. Man wollte so gern „über den Stock springen“, derselbe wurde aber nicht vorgehalten. Nun sind die Hoffnungen geschwunden. Nach sechsmonatlicher Zurückhaltung erscheint das Centrum in den alten Bahnen, beginnt es, wenn auch mit geschwächten Kräften, aufs Neue die frühere Agitationsweise. Der ganz persönliche Angriff, welchen Hr. v. Schorlemer gestern gegen den „Friedland“ richtete, ohne dessen Beseitigung der Friede im Lande nicht möglich sei, zeigt deutlich genug, daß die clericale Partei ihre Hoffnung auf einen Positionswechsel des leitenden Staatsmannes aufgegeben hat. So lange sie in ihren Illusionen befangen war, wurde Fürst Bismarck mit auffallender Höflichkeit von ihr behandelt; jetzt, nachdem die Illusionen geschwunden sind, beginnt wieder die alte Schroffheit der Opposition. Das Märchen von einer Friedensmission des Cardinals Hohenlohe dürfte nach diesen Vorgängen wohl endgiltig beseitigt sein.

Der Handelsminister hat gestern eine Vorlage über den Ankauf der Bahn Halle-Kassel durch den Staat angekündigt. Zugleich taucht das Gerücht von eingeleiteten Verhandlungen wegen Erwerbung der Bergisch-Märkischen Bahn durch den Staat auf. In parlamentarischen Kreisen, die ihrerseits genaue Recherchen angestellt haben, wird dies Gerücht als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnet. Wir würden dasselbe überhaupt nicht erwähnt haben, wenn nicht zu besorgen wäre, daß in der nächsten Zeit wohl öfter derartige Gerüchte werden fabricirt werden, um gewisse Börsenzwecke zu erreichen.

Der Entwurf der Städteordnung wird dem Abgeordnetenhause im Laufe des heutigen Tages zugehen und der Entwurf über die Provinz Berlin in den nächsten Tagen folgen. Aus dem Ministerium des Innern ist demnächst auch ein Entwurf über den Austritt aus den Synagogen-Gemeinden zu erwarten. Der Präsident des Abgeordnetenhauses will zunächst ohne Unterbrechung das Budget durchberathen lassen und hofft dies in längstens 8 Tagen erreichen zu können. Die Budget-Commission des Herrenhauses folgt inzwischen den einzelnen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, damit die Beschlußnahme des Herrenhauses über den Staatshaushalt noch vor dem 1. April erfolgen könne. Der Bericht der Untersuchungs-Commission über das Eisenbahnwesen soll dann folgen, doch ist es, da von einigen Seiten noch Besprechungen über Anträge zu dem Bericht in Aussicht genommen sind, leicht möglich, daß die Berathung erst gegen Ende d. M. stattfindet.

Die freiconservative „Post“ fährt heute fort, sich mit den „Wirthschaftsreformern“ zu befassen. Und interessirt dabei besonders folgende Auslassung: „Um endlich noch die Zollfrage zu berühren, so fehlt es auch hier dem Programm der „Reformer“ an Klarheit und Bestimmtheit. Sie bekennen sich als Gegner der Schutzzölle, behandeln jedoch die Eingangszölle und Consumtionssteuern als offene Frage. Wenn sie erklären, daß bei allen Finanzzöllen und Consumtionssteuern stets darauf Bedacht zu nehmen ist, daß sie nicht besonders schädlich auf einzelne Districte und Bevölkerungsschichten einwirken, so ist dies ein Satz, den Niemand bestreitet, der aber viel zu allgemein gehalten ist, um sich für eine positive Reform verwenden zu lassen, oder auch nur zu einer solchen anzuregen. Um reelle Ergebnisse zu erzielen, muß man auf die wirklich vorhandenen Mißstände klar und deutlich hinweisen, wie es in den volkswirthschaftlichen Verhandlungen des Reichstags u. a. von den Herren Stumm und v. Kardorff geschehen ist“. Das werden die Herren „Reformer“ wohl auch noch lernen. Halb sind sie nach ihren neueren Kundgebungen schon im Lager der Herren Stumm und v. Kardorff, und diese dürfen nur noch einen passenden Köder mehr auswerfen, um sie ganz zu haben. Der Haken darf gar nicht so sehr unter dem lockenden Köder verborgen zu sein, sie schnappen doch blindlings darauf zu.

In unserm Nachbarlande Polen ist soeben eine Maßregel angeordnet worden, welche die Emancipation der Bauern und die damit zusammenhängende Regelung der Verhältnisse des Grundbesitzes zum Abschlusse bringen soll. Seit der bald nach dem letzten Aufstande in Polen zu Stande gebrachten Bauernemancipirung und der damit verbundenen Sicherstellung des bäuerlichen Grundbesitzes bestehen bis zur Zeit noch in jeder Gemeinde sogenannte „fragliche“ Grundstücke, größtentheils Weideplätze und Hütungen, die in manchen Gemeinden bis zu 100 Morgen umfassen Diese fraglichen, früher adeligen Grundstücke wurden seither von der Gemeinde gemeinschaftlich benutzt, und dem Gutsbesitzer, sowie auch dem Bauer stand das Recht gleicher Benutzung zu, wobei es jedoch nie an Händeln zwischen den ersteren und letzteren, sowie auch zwischen den letzteren unter einander fehlte. Die schwebende Frage der ohne definitive Bestimmung gebliebenen Gemeindegrundstücke war es hauptsächlich, welche die Bauernemancipirung in den Augen der Betheiligten als einen Torso erscheinen ließ, und namentlich unter den Bauern das Gelüste nach Aneignung jenes fraglichen Areals fortwährend aufrecht erhielt. In manchen Gegenden sogar, wo die Bauern keineswegs Ursache hatten, die Aufhebung des alten patriarchalischen Systemes zu beklagen, herrscht noch immer die sanguinische Meinung, die Eigenthumsverleihung sei noch keineswegs beendet, sondern es wäre vielmehr Absicht der Regierung, den Grundbesitz der Bauern durch Reducirung des adeligen zu vergrößern. Es ist nun wohl nicht nöthig zu erwähnen, daß diese Meinung völlig unbegründet ist; ihr Entstehen unter dem Landvolke verdankt sie theilweise einer gewissen Abneigung des letzteren gegen den begüterten Adel, sowie auch der Aufwiegelei adelsfeindlicher Agitatoren. Nach einem kaiserlichen Ukase sollen nun endlich diese fraglichen Grundstücke zur Parcellirung gelangen, wobei jedoch die bestehende Grundbesitznorm proportionell gehandhabt werden wird, weshalb auch die Edelleute den ihnen quantitativ zugehörigen Theil wieder erlangen werden. Diese Maßregel wird nicht wenig zur Beendigung fortdauernder Streitigkeiten beitragen und überhaupt auf die Stellung der Grundbesitzer von günstigem Einflusse sein; denn einerseits macht sie den Bauern vom Gutsbesitzer völlig unabhängig, während andererseits dieser von einer sehr lästigen Bürde befreit wird.

Im nördlichen Spanien, in Biscaya, sind noch einige carlistische Banden aufgetaucht, von den Regierungstruppen aber rasch zersprengt worden. Nach dem Jahre langen Bürgerkrieg werden derartige Erscheinungen sich unzweifelhaft wiederholen und die spanische Regierung folgt nur dem nächstliegenden Gebote der Klugheit, wenn sie, wie der „Indep. belge“ aus Madrid bestätigt wird, die baskischen Provinzen und Navarra bis zu deren vollständiger Pacification durch eine starke Armee besetzt zu halten beabsichtigt. Diese Vorsichtsmaßregel dürfte sich um so mehr rechtfertigen, je unvermeidlicher es ist, daß nun auch so mancherlei civilrechtliche Fragen zur Erörterung kommen. Den Anfang dazu hat der in Tolosa commandirende General Sierra mit einem „Bando“ gemacht, in welchem er diejenigen, die in dem Besitz von Gütern von Liberalen sich befänden, diese unverweilt zur Anzeige zu bringen auffordert.

Deutschland.

△ Berlin, 8. März. Während der letzten Reichstagssession ist von einer Revision der Gewerbeordnung wiederholt die Rede gewesen. Neuerdings ist, wie nachträglich bekannt wird, diese Angelegenheit auch von Seiten einzelner Regierungen angeregt worden; man scheint jedoch zur Zeit noch Abstand an entscheidender Stelle davon zu nehmen. Gleichwohl sind mancherlei Arbeiten und Erhebungen im Gange, die immerhin als Vorbereitungen auf diesem Gebiete der Gesetzgebung anzusehen sind und erkennen lassen, daß man sich bereit halte, in gedachter Richtung vorzugehen. Es heißt, man habe um so weniger Grund, sich mit einer solchen Revision zu beeilen, als die Arbeiten für die nächste Reichstagssession ohnehin auf das Nothwendigste beschränkt werden müßten. Die Erhebungen über die Lage der arbeitenden Klassen, welche seit Jahr und Tag sowohl vom preußischen Handelsministerium als auch von anderen Bundesregierungen gemacht worden, sind nahezu abgeschlossen und werden jedenfalls als Material für die Gesetzgebung benutzt werden. Hierbei wird auch die Stellung der Fabrik-Inspectoren eine gesetzliche Regelung erfahren. — Wir haben bereits gemeldet, daß eine tiefgreifende Aenderung bezüglich der Canalbauten in Preußen beabsichtigt werde und man hat deshalb die verschiedenen Petitionen der Regierung als Material für die Ausführung dieser Absicht vorgelegt. Es verlautet nunmehr, daß im nächsten Jahre die bez. Projecte dem Landtage zugehen sollen und die Vorbereitungen bereits angeordnet seien. — Zum Gedächtniß für die verewigte Königin Louise findet übermorgen Abends 7 Uhr eine große Feier im Festsaal des hiesigen Rathhauses statt. Es soll damit eine Vereinbarung über einen zu erlassenden Aufruf zu freiwilligen Sammlungen für ein Denkmal getroffen werden, an dessen Spitze der Oberbürgermeister und der Bürgermeister von Berlin, die Vorsteher der Stadtverordneten, die Herren Heinrich Kochann, Albert Löwe, Vollgold, Robert Warschauer und der Director der Kunst-Akademie v. Werner stehen. Der letztere wird das Amt des Schatzmeisters übernehmen. Das Standbild soll nach einer Skizze des Bildhauers Enke ausgeführt werden.

— Der Inhalt der heutigen Nummer der ministeriellen „Prov.-Corresp.“ ist zum größten Theile dem Gedächtnißtage der Königin Louise gewidmet. Der Kaiser gedenke den hundertjährigen Geburtstag seiner Mutter im Kreise seiner Familie und der dazu in Berlin eingetroffenen fürstlichen Anverwandten in aller Stille zu begehen. Um 11½ Uhr Vormittags findet im Mausoleum zu Charlottenburg der Festgottesdienst mit einer Predigt des Hofpredigers Dr. Kögel statt. Am Nachmittage versammelt sich die Kgl. Familie mit den Gästen zum Familiendiner bei den Majestäten.

* Die von verschiedenen Seiten verbreitete Nachricht von einer Reise des Kronprinzen nach Italien entbehrt, wie „Wolff's T.-B.“ versichert, jeder Begründung. Es ist eine solche Reise gar nicht in Frage gekommen.

— Die Commission für das Competenzgesetz ist, wie folgt zusammengesetzt: Nationalliberale: Lasker, Weber-Erfurt, Knebel, Miquel, Gneist, Sachse, Michaelis, Haken, Wendorff; Fortschrittspartei: Hänel, Richter-Hagen, Frentzel, Hagen; Freiconservative: Persius, Thilo; Neuconservativ: v. Hatzfeld; Centrum: Nitsche-Münsterberg, Krah, v. Heereman, Graf Praschma, Gornig. Die Commission hat sich heute Nachmittag constituirt und den Abgeordneten Hänel zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

— Da die preußische Staatsregierung dem vor zwei Jahren seitens des Abgeordnetenhauses gefaßten Beschlusse, auch den städtischen höheren Lehranstalten, welche vom Staate Bedürfnißzuschüsse erhalten, Wohnungsgeldzuschüsse zu gewähren, keine Folge gab, so beschloß das Abgeordnetenhaus im vorigen Jahre, daß der Cultusminister gehalten sein solle, eine Summe von 240 000 Mk., welche von der zur Erfüllung des Normaletats ausgeworfenen Summe erspart war, zu Wohnungsgeldzuschüssen für städtische und stiftliche Anstalten zu verwenden. Diese Summe hat leider nur hingereicht, um die Anstalten derjenigen Städte zu berücksichtigen, welche zur 1. und 2. Servisklasse gehören, in denen also die Zuschüsse für Oberlehrer 660 resp. 550 Mk., für ordentliche Lehrer 432 resp. 360 Mk. betragen. Die Städte 3., 4. und 5. Klasse sind ganz leer ausgegangen.

— Nach dem Januarheft des Centralblattes für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen sind gegenwärtig in Rheinland 976 und in Westfalen 204 Schulstellen unbesetzt.

— Der vom Minister des Innern anläßlich der Ueberschwemmungen nach Magdeburg gesandte Commissar, Geheimrath Haase, ist nach eingehenden Besprechungen mit dem Oberpräsidenten der Provinz zurückgekehrt. Es stellt sich bis jetzt heraus, daß die von allen Seiten eingehenden reichlichen Spenden der Wohlthätigkeit für das augenblickliche Bedürfniß des Unterhalts der Verunglückten ausreichen. Dagegen wird die Fürsorge der Regierung und der Localautoritäten dringend in Anspruch genommen für die Beschaffung von Wohnungen, namentlich für die vielen obdachlosen Arbeiter. Da es unmöglich ist, sofort für so Viele Wohngebäude herzustellen, so handelt es sich in erster Linie um Baracken, welche jedoch selbstverständlich möglichst solid und wohnlich eingerichtet werden sollen, und sind für diesen Zweck bereits erhebliche Mittel von Seiten der Regierung angewiesen worden.

— Wie die „P.“ hört, ist die Eröffnung der Nationalgallerie für den 22. März, den Geburtstag des Kaisers, beabsichtigt worden, und zwar soll die Eröffnung durch den Kaiser in Person vorgenommen werden. Aus diesem Grunde schwankt die Entscheidung auch noch zwischen dem 22. und 23. März. Für die der Eröffnung folgenden acht Tage steht der Zutritt nur einem durch Karten geladenen Publikum frei. Erst nach dieser Zeit wird der Eintritt Jedermann gestattet sein. Die Placirung der Bilder, Cartons, Sculpturen u. s. w. wird im Laufe dieser Woche vollendet. Der Catalog ist im Druck zur Hälfte vorgeschritten. Die Cornelius'schen Cartons sind sorgfältig aufgezogen worden und präsentiren sich besser, als man nach ihrem Zustande glauben sollte. Indessen sind einige zum Theil oder gänzlich verdorben in Folge der mangelhaften Fürsorge, die ihnen an ihrem früheren Aufbewahrungsorte zu Theil geworden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. März. Wie die „Presse“ erfährt, hätten die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Nationalbank und den ungarischen Ministern in der Bankfrage im Prinzip einen günstigen Verlauf genommen. Es sei wohl noch nicht in allen Hauptpunkten eine Einigung erzielt, doch erscheine eine Verständigung nicht mehr zweifelhaft. Die Verhandlungen würden demnächst fortgesetzt werden. — Ein Termin für die Emission der ungarischen Goldrenten-Anleihe ist, der „Presse“ zufolge, noch nicht festgesetzt. Der von dem Hause Rothschild vorgeschlagene Zeitpunkt, Anfang April, sei als spätester Termin anzusehen.

Krakau, 6. März. Um den durch die Ueberschwemmungen Heimgesuchten Arbeit zu verschaffen, werden, nach Wiener Berichten des „Czas“, in Galizien mehrere Flußregulirungen vorgenommen werden.

Frankreich.

×× Paris, 6. März. Die Ziffer der bekannten Wahlresultate ist heute Abend bereits auf 106 angeschwollen. Unter diesen 106 Deputirten sind, nach der Berechnung des „Temps“, 57 Republikaner, 4 Constitutionelle, 19 Monarchisten und 26 Bonapartisten. In den neuen Kammern würden darnach die Republikaner im Ganzen über 352 Stimmen verfügen, die Constitutionellen über 21, die Monarchisten über 90, die Bonapartisten über 76. Diese letztere Zahl ist vielleicht etwas zu niedrig gegriffen. Daß gestern 26 Bonapartisten gewählt wurden, will einigen Republikanern als ein bedenkliches Symptom und als die Vorbedeutung künftiger Schwierigkeiten erscheinen. Diese pessimistische Auffassung wird jedoch von den republikanischen Blättern nicht getheilt. In der That läßt sich annehmen, daß wenn die nächste Zeit Schwierigkeiten bringen sollte, dieselben eher von der Präsidentschaft als von den Imperialisten ausgehen werden. Von der Nothwendigkeit eines unbedingten Wechsels der Regierungspolitik läßt der Präsident der Republik sich nur sehr langsam überzeugen. In der Cabinetsfrage ist auch heute keine Veränderung eingetreten und das Ministerium wird schwerlich

vor dem Zusammentritt der Kammern constituirt sein. — Die Kaiserin von Oesterreich ist gestern Mittag in Calais angekommen. Der Marquis d'Abzac begrüßte sie als Vertreter Mac Mahon's und begleitete sie bis an's Schiff. — Heute Abend werden der Fürst und die Fürstin Metternich hier erwartet. Sie wollen sich längere Zeit hier aufhalten. — Rubinstein's neue Oper „Nero" soll hier in Paris im „Théâtre lyrique", nicht in der Großen Oper aufgeführt werden. Sie wird aber zunächst in Deutschland (bei B. Senff) im Stich erscheinen und es ist daher möglich, daß ein deutsches Theater dem hiesigen auch mit der Aufführung zuvorkommt.

Italien.

Rom, 7. März. Die Deputirtenkammer hat heute ihren bisherigen Präsidenten Biancheri mit 172 Stimmen wiedergewählt. Der von der Opposition aufgestellte Candidat Depretis erhielt 108 Stimmen. (W. T.)

England.

London, 6. März. Don Carlos weilt seit vorgestern Abend in London. Er ist auch von vielem Volk empfangen worden, aber nicht ganz in der Weise, wie er wohl gewünscht haben dürfte. Zwar ein Prätendent von Gottes Gnaden macht sich nicht viel aus dem Zischen und Pfeifen eines „Krämervolkes," indessen mag es ihm doch ganz angenehm gewesen sein, als er die Thür von Brown's Hotel hinter sich hatte. Ursprünglich hatte Don Carlos den Freitag zur Ueberfahrt bestimmt. Indessen soll ihm der Anblick des Meeres an jenem Tage einige Befürchtung eingeflößt haben. Durch sein Warten hat es sich nicht verbessert. Am Sonntag wehte im Canal ein frischer Wind, und „König Karl" und seine spanischen Begleiter langten deshalb in einem Zustande in Folkestone an, welcher ein majestätisches und Königliches Auftreten zur Unmöglichkeit machte. Es war in Folkestone viel Publikum zugegen, aber nicht eigentlich, um den Helden des Bürgerkrieges zu begrüßen. Es wurde an jenem Tage der neue Bahnhof zu Folkestone mit großem Gepränge eingeweiht; dazu strömte viel Volks herbei, und Carlos wurde als Zugabe mit in den Kauf genommen. Wie gesagt, war die Aufnahme nicht herzlich. Die Eisenbahngesellschaft hatte dem hohen Reisenden einen eigenen Salonwagen gestellt. Das machte ihn indessen nur noch bemerkbarer, während der Zug — zu seinem Unglück — etwa zehn Minuten über die fahrplanmäßige Zeit im Bahnhof halten mußte. Es waren Odd Fellows, Ancient Druids und andere Vereine mit ihren Fahnen, Insignien und Musikcorps auf dem Perron versammelt, und diese gaben ihre Abneigung gegen den Ankömmling in recht deutlicher Weise zu erkennen. Auch in London war ein ziemliches Publikum versammelt welches gleichfalls zischte. Es konnte indessen dem Wagen nicht nahe genug kommen, um sich ernstlich unangenehm zu machen — Dank der Barriere, welche die Direction schon am Freitag hat errichten lassen. Selbstverständlich wurde Don Carlos bald nach seiner Ankunft schon von Zeitungs-Correspondenten belagert, welche den Gast für ihre Blätter auszubeuten wünschten. Die „Morning Post" ist von Rechts wegen stark alfonsistisch, indessen macht „Jeames" vor jedem Prätendenten von Geblüt einen Bückling. Ein Correspondent der „Morning Post" hat denn gestern mit dem „König" eine lange Unterredung gehabt, deren Bericht drei Spalten anfüllt und dem „König" heute sehr angenehme Frühstückslecture liefern wird. Bemerkenswerth ist daraus vielleicht, was Don Carlos über seine späteren Pläne erklärt haben soll. Er scheint zur Zeit noch gar nicht zu wissen, wie lange er in England bleiben wird. Er bezeichnet einen Besuch in Schottland demnächst als leicht möglich, und in der Folge könnte er sich wohl bleibend in Oesterreich niederlassen.

London, 8. März. Oberhaus. Viscount Cardwell legte eine Petition vor, worin die Zurückziehung des auf flüchtige Sclaven bezüglichen Circulars beantragt wird. Der Lord-Kanzler Cairns begründete die Nothwendigkeit des Circulars und erklärte es für unmöglich, dasselbe zurückzuziehen. Indeß stehe die Regierung im Begriff, einen wichtigen Schritt zu thun, der als eine Vorbereitungsmaßregel für die Zeit gelten könne, wo es England gelungen sein werde, die Beseitigung der Sclaverei vollends zu Ende zu führen. Die Petition wurde nach einer längeren Discussion abgelehnt. (W. T.)

Türkei.

✕✕ In einer Correspondenz der Débats aus Constantinopel heißt es unter Anderem: Die Andrassy'sche Note hat hier eine unbestreitbare Wirkung gehabt, diejenige nämlich, daß sie alle Welt krank machte: es fehlt nicht viel, und die Facultät hätte eine neue Epidemie, die Andrassy-Epidemie, studiren können. In den hohen Kreisen ist jeder davon berührt worden: die Minister, der Großvezier, der Sultan. Dieser letztere hat sogar einen gewissen polnischen Priester, einen Homöopathen, zu Rathe gezogen. Trotz dieser Verwegenheit fühlt er sich wohler, wie es heißt. Aber die Furcht, welche das Unwohlsein Sr. Majestät uns eingeflößt hat, ermächtigt uns, ihm einen Rath zu geben: er möge sich in Zukunft vor dem pestourmar hüten, einem Gericht von getrocknetem Fleisch, welches an sich schon sehr nahrhaft ist und welches gefährlich wird, wenn man ihm siebzehn hartgesottene Eier hinzufügt. Was den Großvezier anlangt, so empfing ihn Se. Majestät bei Ueberreichung der Note mit den Worten: „Du hast mich entehrt!" Er war so tief betroffen von diesem Empfang, dem es an aller Leutseligkeit gebrach, daß er mehrere Tage krank und in seinem Palast eingeschlossen blieb.

Amerika.

Newyork, 7. März. Der Posten eines Kriegsministers ist, nachdem Senator Morrill aus Maine die Annahme desselben abgelehnt hatte, Taft aus Ohio übertragen worden. — Gestern wurde das Asyl für alte Leute in Brooklyn von einer Feuersbrunst verzehrt. Es werden gegen 30 Bewohner desselben vermißt, 20 wurden als Leichen aus den Trümmerhaufen gezogen. — Bei Harpersferry brach eine Eisenbahnbrücke, während ein Zug über dieselbe hinwegfuhr, zusammen; es haben dabei 11 Personen das Leben eingebüßt, 6 andere wurden verwundet. (W. T.)

Telegramme der Danziger Zeitung.

Washington, 9. März. Kriegssecretär General Belknap stellte sich dem Gericht und wurde gegen eine Caution von 25 000 Dollars freigelassen. Der Hauptbelastungszeuge Marsh ist verschwunden. Das Haus der Repräsentanten beschloß deshalb, die gerichtliche Verfolgung gegen Belknap und die Versetzung in den Anklagestand auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Die Commission zur Vorberathung der Credite für die Executivgewalt und die Legislative beschloß, erhebliche Reductionen vorzuschlagen, wodurch eine Ersparniß von über 10 Millionen Dollars herbeigeführt werden würde.

Der Senat lehnte die Aufnahme des in Louisiana zum Senator gewählten Negers Linchback mit 32 gegen 29 Stimmen ab.

Newyork, 9. März. In dem Prozeß der hiesigen Stadt gegen Tweed erkannte die Jury zu Gunsten der Stadt auf eine Entschädigungssumme von 6 537 117 Dollars.

Danzig, 9. März.

* Der Director des General-Postamts Herr Geh. Rath Wiebe ist gestern hier angekommen und revidirt heute die Ober-Postdirection und das Postamt.

* Telegramm aus Warschau, 9. März, 11½ Uhr Vormittags: Wasserstand der Weichsel 11 Fuß 2 Zoll; das Wasser steigt nicht und fällt nicht.

* Traject über die Weichsel. [Nach dem Aushang auf dem Bahnhofe der Ostbahn.] Culm-Terespol: per Kahn bei Tag und Nacht. Warlubien-Graudenz: per Kahn bei Tag und Nacht. — Czerwinsk-Marienwerder: per Kahn bei Tag und Nacht unterbrochen.

* Gestern ist unser Mitbürger, Hr. Aug. Hinz, Küster an der St. Marienkirche, gestorben, der sich ein bleibendes Verdienst durch die Sorgfalt und Liebe erworben, welche er den zahlreichen alterthümlichen Kunstschätzen, die jene Kirche birgt, gewidmet hat. Einen großen Theil derselben — mittelalterliche Paramente, Meßgewänder ꝛc. — hat er sogar entdeckt und aus der Vergessenheit wieder ans Tageslicht gezogen. Durch eine Anzahl Schriften hat er das Interesse des Publikums auf jene Kunstschätze hinzulenken sich bemüht; insbesondere ein großes Werk mit photographischen Abbildungen über die genannten Paramente ꝛc veröffentlicht. Durch diese Thätigkeit, wie durch die Geradheit und Liebenswürdigkeit seines Charakters hat er sich ein bleibendes Andenken in weiteren Kreisen gesichert.

* Die zweite Abtheilung hat die Wahl der Abgeordneten v. Czarlinski und Osterrath (Centrum) in dem Wahlkreis Conitz-Tuchel-Schlochau für ungiltig erklärt.

* Hauptmann v. Janson, vom Generalstabe des I. Armee-Corps, ist zum Generalstabe der 2. Division, Hauptmann v. Boddien, vom Großen Generalstabe, zum Generalstab des I. Armee-Corps versetzt.

— Nach der mit dem 1. d. M. in Kraft getretenen Telegraphenordnung stand den Eisenbahnverwaltungen das Recht zu, für jedes bei einer Eisenbahn-Telegraphenstation aufgegebene Telegramm einen Zuschlag von 20 ₰ und für die Bestellung eines Telegramms ein Bestellgeld von 20 ₰ zu erheben. Die Bahnverwaltungen haben jedoch auf dieses Recht verzichtet, so daß für die an Bahnstationen aufgegebenen Telegramme dieselben Gebühren gelten, wie für alle anderen Telegramme.

* Das Königsberger Sängerfest-Comité hat bekanntlich einen Preis für die beste Composition eines Trinkliedes (aus J. Wolff's „Rattenfänger") für Männerchor ausgesetzt und zu Preisrichtern die Herren Musikdirectoren: Laudin, Witt, Rakemann und Heidler in Königsberg, Edler in Memel, Lau in Elbing, Markull und Frühling in Danzig berufen. Die Prüfung der Concurrenzarbeiten wird Ende Juni in Königsberg selbst erfolgen und die auswärtigen Preisrichter sind eingeladen, zu dem Zwecke am Festorte zu erscheinen.

* Zu Ehren des Hrn. Malermeister O. H. Dahms, des verdienstvollen Leitens der Zeichnenschule der hiesigen Maler-Innung, welche in voriger Woche ihr 25jähriges Bestehen feierte, hatten die Innungs-Mitglieder gestern Abend im großen Gewerbehaussaale ein Fest veranstaltet, bei dem Hrn. Dahms ein werthvoller silberner Pokal mit entsprechender Widmung als Ehrengabe überreicht wurde.

* Frau Director Lang hat ihr Gastspiel an dem Stadttheater in Stettin, das auf dringendes Verlangen verlängert wurde, jetzt beendigt. Die trefflichen Leistungen unserer geschätzten Darstellerin haben nach dem Zeugniß der dortigen Blätter auch in Stettin die allgemeinste und lebhafteste Anerkennung des Publikums, wie der Kritik gefunden.

** [Polizeibericht.] In der vergangenen Nacht ist auf dem hiesigen Ostbahnhofe ein Sack Kaffee im Gewicht von 123 ℔ aus einem verschlossenen Wagen mittelst Anwendung falscher Schlüssel gestohlen worden. — Der Colporteur B., welcher im November v. J. den Buchhändler Sch. um 194 ℳ. betrogen, wurde heute ergriffen und zur Haft gebracht. — Der Junge B. wurde heute arretirt, weil er vom Löschplatz an der Mottlau eine Menge Steinkohlen gestohlen hat. — Gestern ist dem Kaufmann G. aus dem Schaufenster ein Talmi-Medaillon im Werthe von 3 ℳ. gestohlen. Der Dieb hat unterm Schaufenster die Zinkeinfassung zerstört und durch die entstandene Oeffnung das Medaillon hindurchgezogen. Es sind in letzter Zeit wiederholt dergleichen Diebstähle von 8—12jährigen Jungen ausgeführt. — Dem Doctor S. ist am 6. d. aus einer Droschke ein werthvoller Spazierstock gestohlen. — Dem Kutscher E. sind in der vergangenen Nacht aus einer verschlossenen Remise 1 Tuchhose und schwarze Tuchweste gestohlen und ist der vagabondirende Arbeiter E. verdächtig, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben. — Die Schänkerin K. hat dem Feldwebel E. einen goldenen Ring im Werthe von 5—6 Thaler gestohlen. — Am 6. d. Abends nach 11 Uhr hörte der Wachtmann B. auf dem 1. Steindamm von der Mottlau her einen Hilferuf. Beim Näherkommen sah er, daß ein Mann in der Mottlau dem Ertrinken nahe war. Unter dem Beistande eines Vorübergehenden wurde der Mann noch lebend aus dem Wasser gezogen und in seine Wohnung befördert. Auf welche Weise er in die Mottlau gerathen, ist nicht bekannt geworden. — Vor einigen Tagen wurde vom Wallpatrouilleur S. vor dem Neugarter Thor eine sehr verwahrlosete, anscheinend taubstumme Frauensperson in einem Pallisaden-Schuppen liegend angetroffen. Sie wurde wegen ihrer Hilflosigkeit dem Polizeigefängniß zugeführt. — Verloren: auf dem Bischofsberge ein Löthkolben. — In Schidlitz ist am 29. v. M. den Geschwistern Sp. aus ihrem umzäunten Garten Holz gestohlen worden, ohne daß der Dieb bis jetzt zu ermitteln gewesen; desgleichen am 7. vom Bahnhofe in Langfuhr ein Dienstpaletot; desgleichen am 8. ebendaselbst eine Viehleine, mit welcher ein Bulle im Wagen angebunden war, beim Ausladen des Bullen. — Gestern Nachmittag wurde aus der Radaune beim Karpfenseigen von der Wittwe Sch. im Beisein des Schutzmannes B. die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefischt. — Es haben sich noch immer falsche Geldstücke aus Zinn gezeigt; das Publikum wird daher wiederholt ersucht, sich bei Annahme von Geld in Acht zu nehmen.

Z Elbing, 8. März. Die dringend nothwendige Ausführung unserer Hafenbauten ist noch immer nicht gänzlich gesichert. Die Regierung hatte sich bereit erklärt, zu diesem Bau 500 000 ℳ. beizutragen, die Stadt, resp. Kaufmannschaft sollte die noch fehlenden 104 000 ℳ zahlen, zugleich aber auch den Bau selbstständig ausführen lassen. Elbing wäre zu solchem bedeutenden Opfer im Interesse seines Handels auch wohl entschlossen, hat aber das gerechte Bedenken, daß wenn die Stadt selbst baut, und, wie das leicht vorzukommen pflegt, die Anschlagssumme wesentlich überschritten wird, jene Summe sich erheblich vergrößern dürfte. Deshalb sind noch zwei Abgeordnete der Kaufmannschaft nach Berlin gesendet worden, welche sich zur Leistung des Zuschusses von 104 000 ℳ. seitens der Stadt bereit erklären, aber die Regierung bestimmen sollen, ihrerseits den Bau auszuführen, so daß die Stadt vor der Eventualität bewahrt bleibt, stärker als vorgesehen in Anspruch genommen zu werden. — In unserem Theater grassirt seit 10 Tagen die Reise um die Welt in 80 Tagen. Der Zuzug vom Lande und aus den kleinen Städten, dessen Geschmacksrichtung solch ein Schaubudengenuß am besten entspricht, trägt dazu bei, die Häuser zu füllen. Die in beiden Richtungen Abends zwischen 10 und 11 Uhr abgehenden Züge erleichtern den Umwohnern den Besuch des Theaters und es bleibt nur zu bedauern, daß dieser sich besseren Dingen weit spärlicher zuwendet als solchem Augenkitzel.

(=) Culm, 8. März. Das nunmehr amtlich bekannt gemachte Resultat der letzten Volkszählung hat für den gesammten Kreis Culm folgendes ergeben: Im Dezember 1875 betrug die Bevölkerung für den gesammten Kreis incl. 306 abwesend gezählten Einwohnern überhaupt 54 877 Seelen, welche in 5185 Wohnhäusern resp. 38 sonstigen Aufenthaltsorten wie Schiffen ꝛc. wohnten und sich in 10 805 Haushaltungen und 17 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt, wie Kasernen ꝛc. befanden. Bei der Volkszählung im Jahre 1871 dagegen waren 55 174 Seelen vorhanden, so daß also hiernach in den letzten 4 Jahren ein Abgang von 297 Seelen stattgefunden hat. In der Stadt Culm waren 1875 in 505 Wohnhäusern, 1816 Haushaltungen und 16 Anstalten überhaupt 9729 Seelen und in Briesen, der zweiten Kreisstadt, in 361 Wohnhäusern 819 Haushaltungen und 1 Anstalt, überhaupt 4076 Seelen vorhanden. Im Dezember 1871 dagegen zählte Culm nur 8505 Seelen, in Briesen nur 3594, so daß nach der letzten Volkszählung von 1875 Culm mehr 1224 und Briesen mehr 482 Seelen hatte. Während also nach diesem Gesammtresultate die beiden Städte des Kreises nicht unwesentlich an Einwohnern zugenommen haben, hat der ganze Kreis leider einen Abgang von nahe 300 Seelen erfahren und trifft daher dieser Abgang ausschließlich die Landbevölkerung. — Unser Postamt, welches sich in einem Privatgebäude am Markte befindet, genügt schon seit längerer Zeit nicht mehr für den fortdauernd wachsenden Verkehr und es sollte deshalb eine Verlegung des ganzen Post- und Telegraphen-Amtes nach einem anderen Gebäude und nach einer anderen Straße stattfinden. Wie wir jedoch jetzt erfahren, soll hiervon Abstand genommen, dagegen das alte Postamt schon in nächster Zeit die so dringend gebotene Erweiterung und bauliche Verbesserung erhalten. Bei dem enormen Verkehr, welcher bei dem Mangel jeglicher Eisenbahn gerade in Fuhrwerken die hiesige Postanstalt zu besorgen hat, wäre es nur zu wünschen, wenn dieselbe auch mit für eine gehörige Instandhaltung unserer Straßen an geeigneter Stelle Sorge trüge; denn beispielsweise die Graudenzer Straße ist jetzt nur mit großer Mühe zu passiren. Dagegen soll die Thorner Straße in der Nähe der katholischen Pfarrkirche, vor allem durch gehörige Regelung des dort sehr defecten Bürgersteiges, schon in nächster Zeit eine wesentliche Verbesserung erfahren, was allgemein mit Freuden aufgenommen wird. — Die von der Kgl. Regierung zu Marienwerder jetzt allmonatlich zusammengestellten Preise der Lebensmittel für den diesseitigen Regierungsbezirk haben für den Monat Januar 1876 ergeben, daß unsere Stadt Culm der theuerste Ort bezüglich des Getreides und Graudenz der theuerste im Departement bezüglich des Fleisches ist.

Graudenz, 8. März. Zur Betriebseröffnung unserer fliegenden Fähre sind bereits alle Vorkehrungen getroffen, so daß von morgen ab der Traject für Personen und Wagen wieder in gewohnter Weise bewirkt werden wird.

Königsberg, 8. März. Der an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtete Antrag des Magistrats: dieselbe wolle genehmigen, daß nunmehr vom 1. Januar c. ab den städtischen Beamten und Lehrern Wohnungsgeldzuschüsse gewährt werden, welche im Uebrigen bei Bemessung der Pensionen in Anrechnung kommen, kam in der gestrigen Sitzung zum Vortrage und wurde nach fast dreistündiger, sehr lebhafter Debatte in namentlicher Abstimmung angenommen. Dadurch, daß die Stadt schon vor einem Jahre den höheren, an den städtischen Gymnasien und Realschulen angestellten Lehrern solche Wohnungsgeldzuschüsse bewilligte, wurde der Stadthaushaltsetat damals mit einer dauernden Mehrausgabe von über 15 000 ℳ. belastet. Durch die gestern ausgesprochene Bewilligung ist er nun noch mit 45 000 ℳ. belastet. — Dem Historienmaler J. Heydeck an der hiesigen K. Kunstakademie ist der Titel „Professor" beigelegt worden. — In dem Toast, den Prof. Dr. Helmholtz bei dem Dove-Banket am 5. d. M. in Berlin auf den Jubilar ausbrachte, flocht er folgende Anekdote ein: Als Dove nach Königsberg kam, um sich als Privatdocent an der Albertina zu habilitiren, war er noch ein sehr jugendlicher Mann. So begegnete es ihm denn, daß er, als er an das schwarze Brett ging, um vielleicht aus reiner Freude seinen ersten Anschlag zu lesen, ein alter Bursch ihm auf die Schulter klopfte und sagte: „Na Fuchs, hast Dir schon ausgesucht die Collegien, die Du hören willst", worauf er antwortete: „Ja, ich will bei Dove hören." — „Na, das ist gut, da wirst Du wohl der Einzige sein."

— Der in jüngster Zeit im Abgeordnetenhause viel genannte und von dem Minister Grafen Eulenburg mit einem eigenthümlichen Beinamen versehene Polizeicommissar Klose ist von Köln nach Königsberg versetzt worden.

Tilsit, 8. März. Der Eisgang der Memel ist heute nach 3 Uhr Nachmittags hier erfolgt. Das Eis drohte sich bei der neuen Eisenbahnbrücke zu stopfen, gab aber nach, als unterhalb Raum geschaffen war.

Vermischtes.

* Berlin, 8. März. Der frühere Breslauer Domherr Frhr. v. Richthofen, der sich zuerst den Altkatholiken zuwandte und dann im vorigen Jahre zu den Altlutherischen übertrat, ist gestern hier gestorben, und zwar an den Brandwunden, die ihm vor mehreren Tagen bei der Explosion einer Petroleumlampe zugefügt wurden. Er hatte im Bette bei der Lampe gelesen und war dabei wahrscheinlich eingeschlafen. Die näheren Umstände des Unglücks kennt man nicht, da er so beschädigt war, daß er sogleich das Bewußtsein verlor und auch nicht mehr wieder gewann.

— Das Gemälde: „Kleopatra" von Hans Makart ist, wie der „Schwäb. Merkur mittheilt, für die K. württembergische Staatsgalerie angekauft worden.

— Die Unart, Hunde zu küssen, hat einem Mädchen den Tod unter furchtbarer Erscheinung zugezogen. Der traurige Fall wird der „Bz.-Z." in nachstehender Weise mitgetheilt. Frl. v. M. litt seit langer Zeit an periodischem Unwohlsein, das sich häufig bis zu Anschwellungen des Leibes steigerte. Die von den Aerzten verordneten Medicamente schlugen nicht an, und selbst der mehrjährige Besuch von anerkannt guten Bädern brachte keine Hilfe, im Gegentheil steigerte sich das Uebel bis zur Unerträglichkeit, so daß die behandelnden Aerzte nach gepflogener Conferenz den Geheimrath Wilms mit zu Rathe zogen. Dieser Arzt beobachtete die kranke Dame eine Weile und fragte, nachdem er einige Fragen gestellt hatte, plötzlich: „Hat das Fräulein vielleicht einen Hund?" Erstaunt ob dieser merkwürdigen Frage machten die Angehörigen eine verneinende Geste. „Aber gehabt?" forschte der Mediciner weiter. „Vor drei Jahren allerdings", lautete die Antwort. „Und die Dame hat sich jedenfalls zuweilen von dem Thiere küssen lassen?" examinirte Hr. Wilms weiter. Auch das mußte zugegeben werden, und der Arzt wußte genug. Die schwer kranke Dame hatte, so diagnosirte er, von dem Hunde Blasenwürmer, d. h. vielfach eingekapselte, unendlich kleine Thierchen auf sich übertragen lassen und dieselben waren, wie diese bei kranken Hunden vorkommenden Würmer es zu thun pflegen, in die Leber der Kranken übergegangen. Die von dem Geh. Rath Wilms demnächst vorgenommene Operation hat die vollständige Richtigkeit der Diagnose ergeben. Die Leber der Patientin war von unzähligen Würmern bevölkert, welche notorisch von dem Hunde auf sie übertragen worden sind. — Uns scheint dieser Fall für die weitesten Kreise mittheilenswerth. Wir fügen hier noch eine andere ärztliche Bemerkung hinzu über die in allen Familien so beliebte Kalbsleber. Der Genuß dieses Fleisches erheischt stets die größte Vorsicht und soll dasselbe nur dann gekauft werden, wenn es im rohen Zustande ganz gleichfarbig ist. Sehr oft enthält die Leber des Kalbes ebenfalls jene Würmer. Ein einziger hellerer oder dunklerer Fleck reicht hin, um die Kalbsleber verdächtig erscheinen zu lassen.

Pera, 29. Febr. Der „Allg. Ztg." wird geschrieben: In der Stadt Hille (dem alten Babylon) am Euphrat ist seit Mitte dieses Monats die Pest ausgebrochen, welche täglich 6 bis 8 Opfer fordert; auch in Bombay sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge an den Ufern des Euphrat die Pest aufgetreten ist.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 8. März. [Productenmarkt.] Weizen loco still, auf Termine ruhig. — Roggen loco still, auf Termine ruhig. — Weizen pr. März 126℔ 1000 Kilo 199 Br., 198 Gd., pr. Mai-Juni 126℔ 203 Br., 202 Gd. — Roggen pr. März 1000 Kilo 144 Br., 143 Gd., pr. Mai-Juni 146½ Br., 145½ Gd. — Hafer ruhig. — Gerste matt. — Rüböl matt, loco 63½, pr. Mai 60, pr. Octbr. pr. 200℔ 62. — Spiritus still, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. März 34¾, pr. April-Mai 35, pr. Juni-Juli 35¾, pr. Juli-August 36¾. — Kaffee besser, Umsatz 6000 Sack. — Petroleum besser, Standard white loco 11,75 Br., 11,60 Gd., pr. März 11,60 Gd., pr. August-Dezbr. 12,00 Gd. — Wetter: Wolkig.

London, 8. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert, angekommene Ladungen vernachlässigt. Andere Getreidearten bei schleppendem Geschäft unverändert. — Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 7440, Gerste 320, Hafer 8090 Qrts. — Wetter: Veränderlich.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 9. März.

Weizen loco weißer gefragt, pr. Tonne von 2000℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	215-220 ℳ. Br.	190-210 ℳ. bez.
hochbunt	131-134℔	208-215 ℳ. Br.	
hellbunt	127-131℔	205-210 ℳ. Br.	
bunt	125-131℔	198-205 ℳ. Br.	
roth	128-134℔	190-196 ℳ. Br.	
ordinair	118-128℔	170 190 ℳ. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 198 ℳ.

Auf Lieferung 126℔ bunt pr. April-Mai 200 ℳ. Br., pr. Mai-Juni 204 ℳ. Br., pr. Juni-Juli 204 ℳ. Gd.

Roggen loco ohne Handel, pr. Tonne von 2000 ℔

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 145 ℳ.

Auf Lieferung pr. April-Mai 145 ℳ. Br., pr. Mai-Juni inländ. 150 ℳ. Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔ große 116/7℔ 160 ℳ.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000 ℔ weiße Koch- 170 ℳ.

Rübsen loco pr. Tonne von 2000℔ pr. April-Mai 303 ℳ. bez.

Spiritus loco pr. 10,000 Liter pCt. 44,50 ℳ. bez.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,48 gem., do. 3 Monat 20,315 Br., Amsterdam, 8 Tage, 169,45 Gd. 4½ pCt. Preuß. Consolidirte Staats-Anleihe 104,75 Gd. 3½ pCt. Preußische Staats-Schuldscheine 92,00 Gd. 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich 84,15 Gd., 4 pCt. do. do. 94,80 Gd., 4½ pCt. do. do. 101,95 Br., 5 pCt. do. do. 106,30 Gd. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,25 Br. 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,50 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,00 Brief.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 9 März 1876.

Getreide-Börse. Wetter: ziemlich klare Luft. Wind: S.

Weizen loco zeigte sich am heutigen Markte nur in weißer Qualität gefragt und auch zu vollen Preisen, dagegen fand bei kleiner Zufuhr abfallendere Waare einen schweren Verkauf. Gehandelt wurden heute 120 Tonnen und ist bezahlt für Hinterweizen 115℔ 160 ℳ., grau glasig 122, 123℔ 190 ℳ., glasig 125℔ 197 ℳ., hellbunt 127℔ 204 ℳ., 129℔ 205 ℳ., weiß 130, 131℔ 210 ℳ. pr. Tonne. Termine matt, April-Mai 200 ℳ. Br., Mai-Juni 204 ℳ. Br., Juni-Juli 204 ℳ. Gd. Regulirungspreis 198 ℳ.

Roggen loco unverändert, 124℔ ist zu 149½ ℳ. pr. Tonne verkauft. Umsatz 10 Tonnen. Termine geschäftslos, April-Mai 145 ℳ. Br., inländischer Mai-Juni 150 ℳ. Br. Regulirungspreis 145 ℳ. — Gerste loco große 116/7℔ 160 ℳ. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco feinste Koch- 170 ℳ pr. Tonne. — Kleesaat loco weiße 150 ℳ. pr. 100 Kilo. — Thymothee loco ist zu 66 ℳ. pr. 100 Kilo verkauft. — Rübsen loco ohne Umsatz. Termine April-Mai 303 ℳ. bez. — Spiritus loco matt und zu 44,50 ℳ. gekauft.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 9. März. Wind: S.
Gesegelt: Treue, Mörk, Grimsby, Holz.
Ankommend: 1 Bark.

Thorn, 8. März. Wasserstand: 13 Fuß 10 Zoll.
Wind: W. Wetter: bewölkt.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
9	8	329,78	+ 0,9	SO., mäßig, hell, wolkig.
	12	328,19	+ 5,0	S., heftig, hell, wolkig.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Nürrenbach**, von einem muntern Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen
Danzig, den 9. März 1876.
Martini,
7682) Feuerwerks-Lieutenant.

Heute Morgen wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.
Christburg, den 8. März 1876.
Apotheker **L. Schlichting**
7679) und Frau, geb. Eyding.

Die Geburt eines Söhnchens zeigen wir ergebenst an.
Brusdau, den 8. März 1876.
7675) **Wessel** und Frau.

Unser vielgeliebter Sohn **Willy** wurde uns in Folge der Diphtheritis gestern, 12 Uhr Nachts, im Alter von 6 Jahren, durch den Tod entrissen.
7694) **Emil Brick** und Frau.

Danziger Gesang-Verein.

Sonnabend, den 11. März 1876, Abends 7 Uhr:
im großen Saale des Schützenhauses:

Aufführung des Odysseus

von **Max Bruch**
für Chor, Soli und Orchester.

Unter gütiger Mitwirkung
der Kammersängerinnen Frl. **Breidenstein** aus **Erfurt**, und Fräul. **Assmann** aus **Berlin**,
des Königlichen Domsängers Herrn **J. Schmook** aus **Berlin**,
des Harfenvirtuosen Hrn. **Rob. Lehmann** aus **Stettin**,
geschätzter Dilettanten und unter Leitung des königl. Musikdirigenten Herrn **Laudenbach.**

Numerirte Plätze für Saal oder Loge à 3 M., Stehplätze 1 M. 50 ₰. Texte à 30 ₰ sind in der Musikalien-Handlung des Herrn **Constantin Ziemssen**, Langgasse No. 77, zu haben.

Der Vorstand.

Auction zu Altdorf.

Dienstag, den 14. März 1876, Vormittags 10 Uhr,
werde ich zu Altdorf bei der Hofbesitzerin Frau Wittwe Schulz, wegen Aufgabe der Wirthschaft an den Meistbietenden verkaufen:
10 gute Pferde, 2 zweijährige Jährlinge, 7 Kühe, theils frischmilchend, theils tragend, 1 tragende Stärke, 2 Spazier-, 2 gr. Arbeits-, 1 kl. Kastenwagen, 1 Wagen mit gr. Wasserfaß, 2 Spazier-, 3 Arbeitsschlitten, 2 Paar Ernteleitern mit Zubehör, Bracken, Schwengel, 2 Patent-, 3 eiserne, 2 hölzerne, 4 alte Räder- und 2 Kartoffelpflüge, 1 Kartoffelreiniger, 2 Landhaken, 2 Paar eisz. Eggen, 1 Markeur, 1 Dresch-, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Cylinder, 1 Getreideharfe mit 2 Sieben, 1 Kleesäemaschine, 2 Ripspläne, 40 Getreidesäcke, 1 Paar Arbeitsgeschirre, 2 Gespann lederne Geschirre mit Kettensträngen, 2 Arbeits-, 3 Reitsättel mit Kandarren und Trensen, Zäume, Leinen, 2 Paar Halskoppeln mit Ketten, Halfter, Kuh- und Holzketten, Heu- und Dungforken, Ripsgabeln, Harken, 1 Partie weißbüchene Maschinenkämme, mehrere Haufen Kleeheu, Haus- und Stallgeräth.
Fremde Gegenstände können eingebracht werden. Den Zahlungs-Termin werde ich bei der Auction anzeigen.

Janzen, Auctionator, Breitgasse 4.

Chemische Fabrik zu Danzig.

Commanditgesellschaft auf Actien.
R. Petschow. **Gustav Davidsohn.**

Die Actionaire werden zu der in Danzig im unteren Saale der **Concordia**, Langenmarkt No. 15,
am Sonnabend, den 18. März 1876,
Nachmittags 5 Uhr,
stattfindenden **ordentlichen General-Versammlung** eingeladen.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Geschäftslage.
2. Dechargirung der persönlich haftenden Gesellschafter pro 1875.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths für den nach dem Turnus ausscheidenden Herrn Commerzienrath Bischoff.

Danzig, den 2. März 1876.
Der Aufsichtsrath.
Damme. **Berger.**

Hesse'scher Männergesang-Verein in Danzig.

Diejenigen Herren Sänger, welche keinem Männer-Gesang-Verein angehören und sich an dem in den Tagen vom 22. bis 25. Juli d. J. stattfindenden
12. Provinzial-Sängerfeste in Königsberg
zu betheiligen beabsichtigen, laden wir hiermit freundlichst ein, sich unserm Vereine anzuschließen. Unser Dirigent Herr **Max Hesse**, Kl. Mühlengasse 7/9, und der Vorsitzende des Vereins, Herr **W. Meklenburg**, Schießstange 11, nehmen schriftliche Beitritts-Anmeldungen entgegen, auch können solche in unsern an jedem Freitag im Gesellschaftshause, Brodbänkengasse, stattfindenden Uebungsstunden persönlich überreicht werden. Für Beschaffung der erforderlichen Sängerhefte ist bereits Sorge getragen und soll die Einstudirung der Festgesänge demnächst beginnen.

Der Vorstand.

3 Fach Glasthüren
mit farbigem Glas und halbrundem Oberlicht, zu einem Gartenhause geeignet, sind zu verkaufen. Zu besehen hinterm Stadtlazareth No. 3.

Ein fertig. Stenograph
der mit sämmtlichen Comptoir-Arbeiten, sowie auch mit der englischen und französischen Correspondenz vertraut ist, sucht in einem hiesigen Comptoir (am liebsten in einem Waaren- und Speditions-Geschäft) zum 1. April d. J. eine Stelle als **Lehrling.** Adressen unter 7707 werden erbeten in der Expedition d. Zeitung.

Eine Schülerin
findet eine gute Pension. Nähere Auskunft Pfefferstadt 56, 2 Tr. bei
7716) Frau **Bertha Collins.**

Tücht. Mädchen f. Hotels n. Berlin, w. nach **J. Heldt,** Breitg. 114, Danzig.

Inspectoren, Rechnungsf., Wirthsch., Hofm. w. nach **J. Heldt,** Breitg. 114.

Ein j. Mädchen w. die Landwirthsch. zu erlern. zu erf. bei **J. Heldt,** Breitg. 114.

Langenmarkt 32 ist die 3. Etage zu vermiethen. Zu besehen von 11 bis 1 Uhr. (7673

Eine herrschaftliche Wohnung von vier Zimmern, Entré, heller Küche, Boden, Keller, Wasserleitung u. Canalisation ist Langgasse Nr. 20 zu verm. Zu besehen von 11 bis 1 Uhr Mittags.

Langgasse 52 ist zum 1. Juli d. J. die 3. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern ꝛc. zu vermiethen. Näheres im Laden. (7699

In der Langgasse 27
ist ein großes, schön möblirtes Zimmer zu vermiethen. (7693

Seeschiffer-Verein.

Sonnabend, den 11. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr:
Versammlung.

Im Apollosaale:
Mittwoch, d. 15. März c.,
Abends 7 Uhr,
Florentiner Streichquartett.
Jean Becker. E. Masi.
L. Chiostri. L. Hegyesi.

Programm.
Haydn, op. 54 No. 2 in G-dur.
J. Brahms, op. 51, No. 2 in A-moll.
v. Beethoven, op. 18, No. 2 in G-dur.

Die gezeichneten Billets bitte abzuholen
Billets a 3 M. und a 2 M. bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musik.-Handlung,
Langgasse 78.

Stadt-Theater.

Freitag, den 10. März. (7. Ab. No. 17.) Drittes Gastspiel des Hrn. **Goette. Fra Diavolo.** Oper von Auber. Fra Diavolo . . Hr. Goette. Vorher: **Prolog** zur hundertjährigen Geburtstagsfeier der Königin **Luise,** von Eugen Zabel. Gesprochen von Herrn **L. Ellmenreich.**
Sonnabend, den 26. Februar, bleibt das Theater geschlossen.

Selonke's Theater.

Freitag, den 10. März: **Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier der hochseligen Konigin Louise:**
Große Fest=Vorstellung.
Gastspiel der Gesellschaft Herrmandes. U. A.: **Der alte Fritz,** oder: **Ein Morgen in Sanssouci.** Historisches Lustspiel. **Der Prozeß um einen Kuß.** Lustspiel. Zum Schluß:
Großes allegorisches Tableau.
Nachmittags 3 Uhr:
Große Kinder=Vorstellung,
unter gefälliger Mitwirkung der Gesellschaft **Herrmandes.**
U. A.: **Der amerikanische Barbier.** Komische Pantomime.
Sonnabend, den 11. März: **Benefiz für die Gesellschaft Herrmandes.**

Bei meiner Versetzung von **Damerkau** nach **Nellinhausen** sage ich meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. **Fr. Kolaczkowski,**
7704) Lehrer.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 9626 der Danziger Zeitung.

Danzig, 9. März 1876.

Amerika.

* Ueber die Bestechungsgeschichte, welche den Rücktritt des amerikanischen Kriegsministers Belknap veranlaßte und seine Versetzung in den Anklagestand zur Folge haben wird, geht der „Times“ ein ausführlicher Bericht aus Philadelphia zu. Der Scandal wurde durch die Aussagen des Caleb P. Marsh aus Newyork enthüllt. Im Jahre 1870 lebte die zweite Frau Belknap's, die noch in demselben Jahre starb, und deren Schwester, die jetzige Gemahlin des Exkriegsministers, damals Frau Bower, eine Zeit lang in dem Hause des Marsh. Später machte ihm Frau Belknap den Vorschlag, er solle sich um die erledigte Stelle eines Händlers und Lieferanten für das Fort Sill bewerben. Das Recht, diese Stellen zu besetzen, steht dem Kriegsminister zu. Da aber der bisherige Lieferant, John Evans, ein bedeutendes Capital in dem Fort angelegt hatte, das theilweise in Gebäuden, theilweise in Vorräthen steckte, so war er, bei Ablauf seiner Zeit, gern bereit, für die Beibehaltung der einträglichen Stelle ein Opfer zu bringen. Er verständigte sich mit Marsh dahin, diesem eine jährliche Entschädigungssumme von 12 000 Doll. in Quartalraten vorauszubezahlen und dafür auch fernerhin Lieferant zu verbleiben. Nach den Aussagen des Marsh hat er nach dem Tode der Frau Belknap Frau Bower in der Kinderstube des Belknap'schen Hauses aufgesucht und ist dort mit letzterer Dame zu einem Verständniß gekommen, nach welchem das in der Wiege liegende Kind zum Schein das Geld geschenkt erhalten sollte. In Wirklichkeit theilte Marsh die 12 000 Doll. mit dem Kriegsminister und er giebt an, im Ganzen etwa 40 000 Doll. von Evans erhalten und davon die Hälfte an den Kriegsminister übermittelt zu haben. Dieses Treiben blieb nicht vollständig geheim. Ein früherer Offizier, der darum wußte, und der dem Kriegsminister wegen seiner Entlassung aus der Armee Feind war, machte zuerst Mittheilungen an demokratische Congreßmitglieder. So kam die Sache vor den Ausschuß, der die Verwaltung des Kriegsministeriums wegen fortwährender Zunahme der Ausgaben zu untersuchen hatte. Marsh erhielt eine Vorladung. Er hatte schon seine Koffer gepackt, um abzureisen, aber der Kriegsminister sah dadurch seinen Ruf vernichtet und nöthige ihn zum Bleiben. Marsh blieb auch, aber er ließ sich nicht bewegen, dem Untersuchungs-Ausschuß die Wahrheit vorzuenthalten. Belknap soll dem Präsidenten gegenüber geäußert haben: „Ich wollte, ich hätte mich umgebracht,“ worauf er zur Antwort erhielt: „Das wollte ich auch.“ Der Präsident bedauert, die Entlassung Belknap's so schnell angenommen zu haben, da durch seinen Rücktritt das Recht des Senates, ihn in Anklagestand zu versetzen, zweifelhaft geworden ist. Die darauf bezügliche Forderung des Repräsentantenhauses wurde an einen Ausschuß des Senats verwiesen. Seit der Ermordung Lincoln's hat kein Ereigniß so großes Aufsehen in den Vereinigten Staaten gemacht, als dieser Fall. Die Presse bezeichnet denselben als eine Schmach für die ganze Nation.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Frankfurt, a. M., 8. März. Effecten-Societät. Creditactien 153⅞, Franzosen 249¾, Lombarden 94¼, Silberrente 62 9/16, Papierrente 59 9/16. — Eher matt.

Bremen, 8. März. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 11,65, pr März 11,65, pr April-Mai 11,75 bez., pr Sept.-October 12,30. Fest.

Amsterdam, 8. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, auf Termine fest, pr März 277, pr Mai —. — Roggen loco unverändert, auf Termine flau, pr März 172, pr Mai 178, pr Juli —. — Raps pr Frühjahr —, pr Herbst 385 Fl. — Rüböl loco 37½, pr Mai 37¾, pr Herbst 37. — Wetter: Regen.

Wien, 8. März. (Schlußcourse.) Papierrente 67,85, Silberrente 71,30, 1854r Loose 106,50, Nationalb. 888,00, Nordbahn 1835, Creditactien 174,80, Franzosen 283,00, Galizier 194,50, Kaschau-Oderberger 115,50, Pardubitzer —, Nordwestbahn 138,50, do. Lit. B. 50,00, London 115,30, Hamburg 56,20, Paris 45,75, Frankfurt 56,20, Amsterdam 95,30, Creditloose 165,25, 1860r Loose 112,00, Lomb. Eisenbahn 109,00, 1864r Loose 133,50, Unionbank 72,50, Anglo-Austria 83,30, Napoleons 9,24, Dukaten 5,42, Silbercoupons 102,90, Elisabethbahn 161,00, Ungarische Prämienloose 74,00, Deutsche Reichsbanknoten 56,67½, Türkische Loose 24,25.

London, 8. März. [Schluß-Course.] Consols 94 5/16. 5 pCt. Italienische Rente 70¾. Lombarden 9 9/16. 3 pCt. Lombarden-Prioritäten alte —. 3 pCt. Lombarden-Prioritäten neue —. 5 pCt. Russen de 1871 —. 5 pCt. Russen de 1872 99½. Silber 53. Türkische Anleihe de 1865 19 1/16. 5 pCt. Türken de 1869 22. 6 pCt. Vereinigte Staaten pr 1885 105. 6 pCt. Vereinigte Staaten 5 pCt. fundirte 105⅞. Oesterreichische Silberrente 62½. Oesterreichische Papierrente 59¾. 6 pCt. ungarische Schatzbonds 92⅝. 6 pCt. ungarische Schatzbonds 2. Emission 90½. Spanier 18⅝. 5 pCt. Peruaner 29. — Aus der Bank flossen heute 10 000 Pfd. Sterl. Platzdiscont 3⅝ pCt.

Liverpool, 8. März. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 6 9/16, middling amerikanische 6¼, fair Dhollerah 4⅛, middl. fair Dhollerah 3⅞, good middl. Dhollerah 3⅝, middl. Dhollerah 3⅜, fair Bengal 4, good fair Broach 4⅝, new fair Oomra 4 3/16, good fair Oomra 4 9/16, fair Madras 4 3/16, fair Pernam 6⅞, fair Smyrna 5⅝, fair Egyptian 6⅛. — Ruhiger.

Paris, 8. März. (Schlußbericht.) 3 pCt. Rente 66,75. Anleihe de 1872 103,95. Italienische 5 pCt. Rente 71,17½. Ital. Tabaks-Actien —. Italienische Tabaks-Obligationen —. Franzosen 620,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 241,25. Lombardische Prioritäten 245,00. Türken de 1865 19,10. Türken de 1869 122,00. Türkenloose 54,75. — Credit mobilier 200. Spanier exter. 18½, do. inter. 16½. Suezcanal-Actien 753, Banque ottomane 435, Société générale 537, Egypter 315. — Wechsel auf London 25,20½. — Sehr matt.

Paris, 8. März. Productenmarkt. Weizen unv., pr März 26,75, pr April 27,25, pr Mai-Juni 28,00, pr Mai-August 28,50. Mehl unv., pr März 58 00, pr April 58,75, pr Mai-Juni 59,75, pr Mai-August 61,00. Rüböl weich., pr März 82,75, pr April 81,75, pr Mai-August 80,75, pr September-Dezember 80 00. Spiritus behpt., pr März 45,50, pr Mai-August 47,75.

Antwerpen, 8. März. Getreidemarkt. geschäftslos. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 29½ bez., 29¾ Br., pr März 29½ bez., 29¾ Br., pr April 29½ bez., 29¾ Br., pr September 30½ Br., pr September-Dezember 31 Br. — Fest.

Newyork, 7. März. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4 D 86 C., Goldagio 14⅜, 5/20 Bonds pr 1885 118⅛, do. 5 pCt. fundirte 118⅝, 5/20 Bonds pr 1887 121, Eriebahn 18⅛, Central-Pacific 108¾, Newyork Centralbahn 115½. Höchste Notirung des Goldagios 14⅝, niedrigste 14¼. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 12¾, do. in New-Orleans 12½, Petroleum in Newyork 14⅛, do. in Philadelphia 14, Mehl 5 D. 05 C., Rother Frühjahrsweizen 1 D. 35 C., Mais (old mixed) 68 C. Zucker (fair refining Muscovados) 7½, Kaffee (Rio-) 16¾, Schmalz Marke Wilcox) 13¾ C., Speck (short clear) 12¾ C., Getreidefracht 7¼.

Productenmärkte.

Königsberg, 8. März. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr 1000 Kilo hochbunter 127/8℔ 195,25, 129℔ 197,75, 200, 132℔ 202,25, 132/3℔ 204,75, russ. 126℔ 195,25 ℳ bez., bunter 128/9℔ 188,25 ℳ bez., rother 130℔ 189,50, russ. 112℔ 142, 124/5℔ 178,75 ℳ bez. — Roggen pr 1000 Kilo inländischer 121℔ 132,50, 123℔ 135, 124 5℔ 137,50, 125 6℔ 138,75, 126/7℔ 140, 128/9℔ 142,50 ℳ bez., fremder 115℔ 122,50 ℳ bez., Frühjahr 1876 135 ℳ Br., 133½ ℳ Gd. — Gerste pr 1000 Kilo große 148,50, 157 ℳ bez. — Hafer pr 1000 Kilo loco 150, 156 ℳ bez. — Erbsen pr 1000 Kilo grüne 162,25 ℳ bez. — Bohnen pr 1000 Kilo 168,75, 171 ℳ bez. — Wicken pr 1000 Kilo 222,25 ℳ bez. — Thymotheum pr 50 Kilo 28½, 30, 31½ ℳ bez. — Kleesaat pr 50 Kilo rothe 60, 63, 64½, 66 ℳ bez., weiße 81, 84, 87 ℳ bez. — Spiritus pr 10 000 Liter pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 47 ℳ bez., März 47 ℳ Br., 46½ ℳ Gd., März-April 47¼ ℳ Br., 46¾ ℳ Gd., Frühjahr 47½ ℳ Br., 47 ℳ Gd., Mai-Juni 48 ℳ Br., 47½ ℳ Gd., Juni 49¼ ℳ Br., 48¾ ℳ Gd., Juli 50½ ℳ Br., 50 ℳ Gd., August 51½ ℳ Br., 51 ℳ Gd., September 52 ℳ Br., 51½ ℳ Gd.

Stettin, 8. März. Weizen pr April-Mai 195,50 ℳ, pr Mai-Juni 199,50 ℳ — Roggen pr April-Mai 144,00 ℳ, pr Mai-Juni 144,50 ℳ, pr Juni-Juli 145,00 ℳ. — Rüböl 100 Kilogr. pr April-Mai 61,00 ℳ, pr Herbst 61,50 ℳ — Spiritus loco 43,60 ℳ, pr März 44,50 ℳ, pr April-Mai 45,00 ℳ, pr Mai-Juni 46,00 ℳ — Rübsen pr Frühjahr 295,00 ℳ — Petroleum loco pr März 12,90 ℳ

Breslau, 8. März. Kleesamen schwach angeboten, rother unverändert, pr 50 Kilogr. 59—61 bis 63-69 ℳ, weißer blieb gut verkäuflich, pr 50 Kilogr. 76—83—86—91 ℳ, hochfein über Notiz. — Thymothee höher, pr 50 Kilogr. 32—34—37 ℳ — Reygras 18—21 ℳ

Berlin, 8. März. Weizen loco pr 1000 Kilogramm 175—213 ℳ nach Qualität gefordert, pr April-Mai 195,00—194,50 ℳ bez., pr Mai-Juni 198,50 ℳ Br., pr Juni-Juli 203,00—202,50 ℳ bez., pr Juli-August 206,00—205,50 ℳ bez., pr September-October 209,00 ℳ bez. — Roggen loco pr 1000 Kilogr. 148—158 ℳ nach Qualität gefordert, pr Frühjahr 150,00—149,50 ℳ bez., pr Mai-Juni 149,00—148,50 ℳ bez., pr Juni-Juli 149,50—149,00 ℳ bez., pr Juli-August 149,50—149,00 ℳ bez., pr September-October 150,50 ℳ bez. — Gerste loco pr 1000 Kilogr. 132-177 ℳ n. Qual. gef. — Hafer loco pr 1000 Kilogr. 135—182 ℳ nach Qual. gefordert. — Erbsen loco pr 1000 Kilogr. Kochwaare 172—210 ℳ nach Qual., Futterwaare 165—170 ℳ nach Qual. bez. — Weizenmehl pr 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 27,00—26,00 ℳ, No. 0 und 1 25,50 bis 24,00 ℳ — Roggenmehl pr 100 Kilogr. unverst. incl. Sack No. 0 23,50—22,00 ℳ No. 0 u. 1 21,00—19,50 ℳ, pr März — ℳ bez., pr März-April — ℳ bez., pr April-Mai 20,85—20,80 ℳ bez., pr Mai-Juni 20,95—20,90 ℳ bez., pr Juni-Juli 21,05—21,00 ℳ bez., pr Juli-August 21,10 ℳ bez. — Leinöl pr 100 Kilogr. ohne Faß 58 ℳ bez. — Rüböl pr 100 Kilogr. loco ohne Faß — ℳ bez., pr März 60,8 ℳ bez., pr März-April — ℳ bez., pr April-Mai 61 ℳ bez., pr Mai-Juni 61,3 ℳ bez., pr Juni-Juli — ℳ bez., pr September-October 62,5—62,6—62,5 ℳ bez. — Petroleum raff. pr 100 Kilogr. mit Faß loco 28 ℳ bez., pr März 26,2 ℳ bez., pr März-April — ℳ bez., pr September-October 25 ℳ Gd. — Spiritus pr 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 pCt. loco ohne Faß 43,4—43,3 ℳ bez., mit Faß pr März 44,5 ℳ nom., pr März-April 44,5 ℳ nom., pr April-Mai 45,4—45—45,1 ℳ bez., pr Mai-Juni 45,9—45,5—45,6 ℳ bez., pr Juni-Juli 47,1—46,8—46,9 ℳ bez., pr Juli-August 48,5—48,1—48,2 ℳ bez., pr August-September 49,5—49,1—49,2 ℳ bez.

Berliner Fondsbörse vom 8. März 1876.

Die Geschäftsthätigkeit blieb auch heute auf sehr enge Grenzen beschränkt und die Umsätze vollzogen sich träge und schwerfällig. Die in jüngster Zeit lebhaft gestiegenen Course der Eisenbahnwerthe zogen Realisationsverkäufe nach sich, die Veranlassung zu Coursreductionen boten. Die Vorliebe der Käufer hat sich jetzt mehr den Banken zugewendet und sind hier die Actien der Hypothekenbanken besonders bevorzugt. Die internationalen Speculationspapiere betheiligten sich nur in geringerem Grade am Verkehr und bewegten sich meist in weichender Richtung. Namentlich waren österreichische Creditactien gedrückt, Oesterreichische Nebenbahnen fanden wenig Beachtung, nur Dux-Bodenbacher waren beliebt und steigend. Von den localen Speculationspapieren zeichneten sich Disconto-Commandit-Antheile durch sehr regen Verkehr aus. Die lebhafte Kauflust hielt bis zum Schlusse an. Ausländische Staatsanleihen waren im Allgemeinen still und matt, besonders zeigten sich Oesterr. Renten angeboten, Italiener notiren etwas höher, auch Türken befestigten die Haltung im Verlauf des Geschäfts. Russische £-Anleihe sehr fest, 1875er wiederum höher. Prämien-Anleihen matter. Preuß. und andere deutsche Staatspapiere sehr ruhig und wenig verändert. Prioritäten recht fest und meist rege. Eisenbahnactien schwach und meist etwas niedriger. Bankactien im Allgemeinen ruhiger, aber recht fest. Industriepapiere theilweise recht belebt.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl	4½	105,10
[illegible] Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	99,30
Staats-Schuldsch.	3½	92,25
Pr. Präm.-A.1855	3½	131,75
Landsch. C.-Pfdbr.	4	95,30
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	87
do. do.	4	96
do. do.	4½	102,40
Pomm. Pfandbr.	3½	84,40
do. do.	4	95,40
do. do.	4½	102,90
Posensche neue do.	4	94,90
Westpreuß. Pfdbr.	3½	84,50
do. do.	4	95,10
do. do.	4½	101,60
do. do.	5	106,30
do. neue	4	96
do. do.	4½	101,70
Pomm. Rentenbr.	4	97,20
Posensche do.	4	96,90
Preußische do.	4	97,10
Bad. Präm.-Anl. von 1867 . . .	4	123,30
Bayer. Präm.-A.	4	123,10
Braunsch Pr.-A.	—	83,50
Köln.-Md.-Pr.-S.	3½	109,25
Hmbg.50rtl. Loose	3	173,40
Lübecker Pr.-Anl	3½	172,75
Oldenburg. Loose	3	138,50

Hypotheken-Pfandbr.

Unk. Pfd Pr.H.-Bk.	5	100
Bod.Crd.Hyp.-Pfd.	5	103,40
Cent.Bd.Cr.-Pfdb.	5	106,50
do. do.	4½	98,50
Kündb. do.	4½	100,25
Danz. Hyp.-Pfdbr	5	100,00
Goth. Präm.-Pfd.	5	109,75
Pomm. Hyp.-Pfdb. II. u.IV.Em.rkz.110	5	101,75
III. Em. rkz. 100	5	100,50
Stett. Nat.Hyp.-B.	5	101

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4½	59,60
do. Silber-Rente	4½	62,50
do. Loose 1854	4	107,25
do. Cred.-L.v.1858	—	343
do. Loose v. 1860	5	114,75
do. Loose v. 1864	—	293,50
Ungar. Eisenb.-An.	5	72,70
Ungarische Loose	5	164,50
do. Schatzanw. II.	6	92
Russ.-Engl.Anl.1822	5	101,50
do. do. Anl. 1859	3	71
do. do. Anl. 1862	5	99,90
do. do. von 1870	5	104
do. do. von 1871	5	100
do. do. von 1872	5	100,20
do. do. von 1873	5	99,75
do. Cons.Obl.1875	4½	92,25
Russ. Stiegl. 5.Anl.	5	82,20
do. Stiegl. 6.Anl.	5	97,60
do. Präm.-A.1864	5	178
do do von 1866	5	178
Russ. Bod.Crd.Pfd.	5	85,90
Russ. Central. do.	5	90,90
Russ.Pol.Schatzobl.	4	87,25
Pol.Pfd.[illegible].Em.C-R	4	—
do. do. do. do.	5	77,40
do. Liquidat.-Pr.	4	68,50
Amerik.Anl.p.1885	6	98,80
do. 5% Anl.	5	101,80
do. do. v. 1881	6	104,40
Newyork.Stadt-A.	7	102,50
do. Gold-A.	6	101,90
Italienische Rente	5	71,40
do. Tabaks-Act.	6	—
do. Tabaks-Obl.	6	100,80
Französische Rente	5	—
Raab-Graz.-Pr.A.	4	77,75
RumänischeAnleihe	8	103,25
Türk. Anl. v. 1865	5	18,70
Türk. 6% Anleihe	6	—
Türk. Eisenb.-Loose	3	41,75

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div.1874
Aachen-Mastricht	24,50	1
Bergisch-Märk.	83,25	3
Berlin-Anhalt	109,50	8½
Berlin-Dresden.	32,50	5
Berlin-Görlitz	42,25	0
do. St.-Pr	81	5
Berlin-Hamburg	172	12½
Berlin. Nordbahn	0,75	0
Berl.-Psd.-Magd.	77,75	1⅔
Berlin-Stettin	128,60	9½
Bresl.Schw.-Fbg.	81,75	7½
Köln-Minden	101,75	6⅛
do. Lit B.	97,75	5
Crf.-Kr.-Kempen	0,80	0
do. St.-Pr.	1,20	0
Halle-Soran-Gub.	12,50	0
do. St.-Pr.	23	0
Hannover-Altenbek	17,50	0
do. St.-Pr.	38,25	0
Märkisch-Posen	23	0
do. St.-Pr.	66,90	0
Magdeb.-Halberst.	66	3
do. St.-Pr	62,25	3½
do. C.	90	5
Magdeb.-Leipzig	230	14
† do. Lit. B.	94,10	4
Münst.-Ensch.St.P.	—	0
Niederschl.-Märk.	98,30	4
Nordhausen-Erfurt	35,40	4
do. St.-Pr.	35,50	0
Oberschl. A. u. C.	142,75	12
do. Lit. B.	132,50	12
Ostpreuß. Südbahn	28,40	0
do. St.-Pr.	72	0
Rechte Oderuferb.	106,60	6½
do. St.-Pr.	109,25	6½
Rheinische	117,90	8
Rhein-Nahe	16,50	0
† Stargard-Posen	101,30	4½
Thüringer	115	7⅔
Tilsit-Insterburg	26,90	0
Weimar-Gera gar.	48,50	2¼
do. St.-Pr.	29,25	2½
Brest-Grajewo	26,20	—
Brest-Kiew	51,50	0
Galizier	86,25	8,67
Gotthardbahn	48,80	6
† Kronpr. Rud.-B.	53,10	5
Lüttich-Limburg	23,40	0
Oester.-Franz. St.	501	8
† do. Nordwestb.	244,80	5
do. B. junge	87	5
† Reichenb.Pardb.	57,60	4½
Rumänische Bahn	26,40	—
do. St.-Pr.	83	8
† Russis. Staatsb.	105,10	5⅘
Südösterr. Lomb.	192	0
Schweiz. Unionb.	9	0
do. Westb.	17,30	0
Warschau-Wien	201,25	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	54,80
† Kaschau-Oderbg.	5	65,10
† Kronpr. Rud.-B.	5	71,70
† Oest.-Fr. Staatsb.	3	321
† Südöst.B.Lomb.	3	245,10
† Südöst. 5% Oblg.	5	81,50
† Oester. Nordwestb.	5	77,50
do. do. B Elbethal	5	63,30
† Ungar. Nordostb.	5	60,25
† Ungar. Ostbahn	5	58,80
Brest-Grajewo	5	78,50
† Chark.-Azow rtl.	5	97,50
† Kursk-Charkow	5	96,90
† Kursk-Kiew	5	98,50
† Mosco-Rjäsan	5	101,10
† Mosco-Smolensk	5	98,40
Rybinsk-Bologoye	5	86,50
† Rjäsan-Kozlow	5	99,70
† Warschau-Teresp.	5	95,70

Bank- und Industrieactien.

		Div.1874
Berliner Bank	86,75	0
Berl. Bankverein	80	0
Berl. Cassen-Ver.	188	17,7
Berl. Com. (Sec.)	64,50	2½
Berl. Handels-G.	91	5
Berl. Wechslerbk.	37	0
Bresl. Discontob.	66,40	4
Centralb. f. Bauten	26	4
Ctrb. f. Ind.u.Hnd	73,90	4
Danzig. Bankver.	59,70	0
Danziger Privatb.	116	7
Darmst. Bank	112	6
Deutsche Genoss.B.	91,50	5½
Deutsche Bank	78,90	5
Dtsch. Eff. u. W.	105	8⅓
Deutsche Reichs-Bk.	159,50	—
Deutsche Unionb.	79	0
Disc.-Command.	129	12
Gew.-Br.Schuster	18	0
Int. Handelsges.	35	0
Königsb. Ver.-B.	83,25	5¼
Meining. Creditb.	76,50	4
NorddeutscheBank	130	6¾
Oest. Credit.-Anst.	310	5
Pr. Bodencr.Bk.	101,25	8
Pr. Cent.Bd.-Cr.	118,80	9½
Preuß. Crd.-Anst.	50	0
Pom.Rittersch.-B.	123	9⅙
Schaffhaus. Bnkv.	72,50	5⅕
Schles.Bankverein	82,50	6
Stett.Vereinsbank	86	0
Ver.-Bk.Quistorp	9	0
Actien d. Colonia	6000	55
BauvereinPassage	26	1
Berl. Bau-B.-Bk.	37,20	0
Brl. Centralstraße	37,50	3
Deutsche Baugef.	51	0
do. Eisnb.-B.-G.	17,10	0
do. Reichs-Cont.	70,50	4
A. B. Omnibusg.	79	7
Ctr.-F.-f. Baumat.	21,75	0
S.-A.f.G.u.W.-E.	7,50	0
Nordd.Pap.-Fabr	19	0
WöhlertMaschinf.	20,30	5⅖
Westend-Gesells.	4,60	0
Baltischer Lloyd	37	0
Königsbg.Vulkan	16	0
Männich. Sp. M.	0,10	0
Obrschl.Eisnb.-W	31,40	2

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Div.1874
Dortm.Union Bgb.	11,25	0
Königs- u. Laurah.	60,25	10
Stollberg, Zink	25	1
do. St.-Pr.	87	6
Victoria-Hütte	34	3

Wechsel-Cours v. 7. März.

Amsterdam	8 Tg.	8	169,45
do.	2 Mn.	3	168,70
London	8 Tg.	4	20,48
do.	3 Mn.	4	20,315
Paris	8 Tg.	4	81,30
Belg. Bankpl.	8 Tg.	3	81,15
do.	2 Mn.	3	80,80
Wien	8 Tg.	4½	176,40
do.	2 Mn.	4½	175,10
Petersburg	3 Wch.	6	263,30
do.	3 Mn.	6	261,30
Warschau	8 Tg.	6	263,75

Sorten.

Louisd'or	—
Dukaten	9,56
Sovereigns	20,42
20-Francs-St.	16,28
Imperials	—
Dollar	4,17
Fremde Banknoten	99,83
Oesterreichische Bankn.	176,80
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten	264,20

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.